

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M. pränum. freies Haus. Durch die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

# Volkshblatt

Insertionsgebühr beträgt für die 4er-Blatte Bettelzeile ober deren Raum 15 Pf., für Wohnanzeigen und Verdingungsanzeigen 10 Pf.

Quereite für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Verzeichnungsliste unter Nr. 6646

## Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Bälbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/ale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 67.

Halle a. S., Sonntag den 19. März 1893.

4. Jahrg.

### Der Meineid und die Sozialdemokratie.

Die Wichtigkeit der Sache ließ es angebracht erscheinen, die Ausführungen des „Vergboten“ ziemlich ausführlich wiederzugeben. Die gemachten Angaben sollen nun leidenschaftlos und ohne Vorurteil einer gewissenhaften Kritik unterzogen werden.

Der kurze Sinn der langen Rede des „Vergboten“ ist: Bei der Eidesleistung wird die Wahrheit der Aussage durch eine religiöse Handlung, die Anrufung Gottes, bekräftigt. Wer wie die Sozialdemokraten keine Religion hat, von dem ist nicht nur im Vorhinein anzunehmen, daß er bei weitem eher geneigt ist, eine falsche Aussage zu beschwören, sondern jeder Eid eines Sozialdemokraten ist überhaupt — auch wenn er die Wahrheit aussagt — eine Lüge, und zwar deshalb, weil er bei dem Namen Gottes schwört, aber an Gott nicht glaubt. Mit dieser freisinnigen Beweisführung ist der „Vergbote“ wieder an demselben Flecke angelangt, von dem er ausgegangen, denn er legt den Schwerpunkt nicht auf die Aussage, sondern auf den Eid. Nun ist es allerdings richtig, daß die Sozialdemokraten von dem Eide, d. i. von der Form, nichts halten, dafür aber ihrer Aussage denselben Wert beilegen wie dies nicht nur die Gottgläubigen angeblich thun, sondern wie dies jeder ordentliche, auf Recht und gute Sitte achtende Mensch thun wird. Und da der „Vergbote“ seine Vorwürfe gegen die Sozialdemokraten auf den Eid, d. i. auf die Form des Eides, in eine mit dem Material der Naturwissenschaft Schritt haltende Gesellschaft nicht mehr paßt, gründet, so richtet sich der „Vergbote“ im Grunde nicht gegen die Sozialdemokraten, sondern gegen den aufklärerischen Gegenwartsstaat — etwa so, wie König Sturm mit seinem sozialdemokratischen Rechtsverständnis nur sein eigenes Rechtsverständnis in Meinlichkeit kopierte.

Der „Vergbote“ hat also ein ganz neues, bisher in der gegen die Sozialdemokraten gerichteten Meineidbeilage noch nicht zum Vorschein gekommenes Moment angesetzt. Nicht nur, daß die Sozialdemokraten, weil Gottesglaube, ungläubig, sondern wenn sie einen Eid leisten und Gott anrufen, Lügen sie überbraut — der „Vergbote“ konnte jedoch sagen, was eben so viel heißt: schwören sie überhaupt einen Meineid. Der „Vergbote“ vergißt nur, daß die Schuld daran nicht die Sozialdemokraten tragen, sondern diejenigen, die die Kriftung des Eides bei Strafe fordern, d. i. die heutige Gesellschaft.

Hiermit ist aber noch nicht widerlegt, daß die Sozialdemokraten, weil religionslos, also dem Eide nicht den Wert beimessen, der ihm ein Gläubiger beimessen müßte, es auch mit der Wahrheit nicht so ernst nehmen und deshalb gegebenenfalls leicht einen Meineid zu schwören geneigt seien, und somit die Aufklärung berechtigt sei, daß ein Sozialdemokrat an und für sich ungläubig und lügnerisch ist.

Da ist zunächst ein Irrtum aufzuklären, nämlich der, daß die Sozialdemokratie religionslos ist und daß es nur eine gewisse Schein sei, wenn die Sozialdemokraten in ihr Programm den Bannus aufgenommen: Religion ist Privatfache. Hieran ist zu bemerken, daß die Sozialdemokratie an und für

sich eine wirtschaftliche Partei ist und als solche mit der Religion ebensowenig etwas zu thun hat, wie etwa mit der Naturbestrebungen. Und insofern hat der zitierte Programmsatz keine volle Berechtigung, der sich auch noch lange erhalten wird. Gleichwohl muß ein konsequenter Sozialdemokrat ein direkter Gegner jeder positiver oder geoffenbarten Religion sein, denn die Naturwissenschaft lehnt uns alle Offenbarungsreligion als einen überwindenden Standpunkt erkennen. Ist das nicht ein Widerspruch, wenn gesagt wird, die Sozialdemokratie hat mit der Religion nichts zu thun (der Satz „Religion ist Privatfache“ habe also keine Berechtigung) und ein durchgebildeter Sozialdemokrat muß Gegner des Glaubens sein? Nur ich meine! Denn die Sozialdemokratie ist wie gesagt eine wirtschaftliche Partei, deren Streben es ist, die herrschenden wirtschaftlichen Verhältnisse, deren Ursachen für jeden auf der Hand liegen, zu beseitigen und Zustände zu schaffen, die allen ein menschenwürdiges Dasein garantieren. Die Uebelstände und die Ursachen alles Elends sind aber so handgreiflich, daß sie jeder normale Mensch begreifen muß, wenn er will, und sich der Sozialdemokratie anschließen wird, ohne daß er auch gleichzeitig die letzten Gründe des Sozialismus — denn dieser ist eine Wissenschaft — erlernen muß. Ein solcher die Wahrheit des Sozialismus nur instinktiv fühlender Genosse kann sehr wohl noch in religiösen Bänden hängen, und wie er sich mit der Religion obschreit, das stellt ihm die Sozialdemokratie völlig anheim, sicher aber ist, daß sie — ramentlich durch die Presse — ihr möglichstes thut, die letzten Zweifel zu beseitigen.

Weshalb muß aber ein konsequenter Sozialdemokrat der Religion feindlich sein. Es entsteht die Frage: Was ist Religion?

Religion ist bei denen, die der Sozialdemokratie Unglauben vorwerfen, der Glaube an ein höheres, von Anfang an existierendes Wesen, das Himmel und Erde geschaffen und die Schicksale der Menschen lenkt und leitet, ein Wesen, das über die Thaten der Menschen wacht, über Gut und Böse richtet, bestraft und belohnt. Dieser Glaube gründet sich auf die mosaische Auffassung von der Weltanschauung, weil sie etwa dreizehnhundert Jahre lang hindurch von jüdischen und christlichen Völkern als unantastbare göttliche Offenbarung von Generation zu Generation immer wieder gelehrt worden.

Dieser Auffassung steht aber die naturwissenschaftliche Lehre von der Schmachtden und langsamen Entwicklung der Dinge, die Lehre von der fortwährenden Weiterentwicklung der lebendigen Welt, allein durch die Aktion der heute noch tätigen Naturkräfte, diametral entgegen. Den ersten Anstoß für diese Lehre gab die Astronomie, die die gealterte aller Wissenschaften. Kopernikus wies in der Mitte des 16. Jahrhunderts nach, daß die Erde nicht im Mittelpunkt des Weltalls, wie es die geoffenbarten Religionen heute noch glauben machen wollen, steht, sondern als Planet um die Sonne kreist. Die Astronomie hat die unantastbare Gehege des Kosmos (des Universums, des Weltalls) in erffanten Bahnen dem menschlichen Geiste nahe gebracht; sie hat von allen Naturwissenschaften zuerst an die Stelle des kindlich-gläubigen und phantastischen Irrtums das

besse Licht der wissenschaftlichen Erkenntnis gesetzt. Das hat natürlich das Bewusstsein nicht dulden wollen — es ging den Keckern stark zu Leib. Kopernikus zwar erging den Verfolgungen durch den natürlichen Tod. Aber seine Nachfolger Giordano Bruno und Galileo Galilei mußten ihren Freimut mit dem Leben büßen. Aber trotzdem hat Kopernikus über Alles gesiegt. „Und sie bewegt sich doch“ rief Galilei, als er sein Leben ausspannte. Die Kirche hat sich in den Sieg der kopernikanischen Wahrheit fügen müssen.

Die nächste Stoppe auf dem Siegeszuge der Naturwissenschaft über den Offenbarungs-Glauben brachte am Anfang unseres Jahrhunderts die Abstammungslehre — wieder ein herber Schlag für die Dunkelkammer. Die Abstammungsidee ist schon den alten griechischen Philosophen aufgedämmert, aber erst Lamarck war es vorbehalten, sie wieder an das Licht zu bringen, ohne daß es ihm jedoch gelang, die neue Wissenschaftlich sicher zu stellen. Das gelang erst Charles Darwin in seinem 1859 veröffentlichten berühmten Werke über die Entstehung der Arten. Bei den Dunkelkammern aber war Geulen und Hähneklappen. Trotzdem mußte sich die Kirche über der wissenschaftlichen That Darwins fügen wie vorher der des Kopernikus.

Jetzt war der Offenbarungsglaube aus seinem letzten Zufluchtsort verdrängt. Der alte Bannerglaube, daß Gott die Welt geschaffen, wird heute von keinem Kinde mehr geglaubt. Die Wissenschaft hat gefiegt, daß es nicht giebt, was unsere Offenbarungreligionen unter der Gottesheit verstehen.

Aber Religion und Religion ist ein Unterschied. Den Anhänger der naturwissenschaftlichen Auffklärung wird immer und immer wieder vorgeworfen, daß sie keine Religion haben, daß sie die Religion „abgeschafft“ wollen. Professor Doktor Döbel-Fort in Zürich sagt:

Ursprünglich bedeutet das Wort „Religion“ sowohl wie „Gott“ und wie (die Naturforscher) verstehen darunter die Erkenntnis, daß wir von der Außenwelt, von den Wesen, von Natur und Weltall abhängig sind, daß wir nicht absolut frei, sondern mit dem Gesunden durch das Band der natürlichen Verhältnisse verbunden sind. Dieses Bewußtsein der Abhängigkeit von dem, was außer uns ist und die daraus sich ergebende Art des Denkens gegenüber andern, das ist nach unserer Auffassung Religion.

Es giebt sehr rohe religiöse Vorstellungen: ich erinnere an den Jegen, Teufel- oder Geistesglauben innerhalb der christlichen Konfessionen, an die Idee, daß ein ungestaftes Kind ewig verdammt sei, an die sträflich-bisöfnnige Vorstellung, daß andere Menschen, die nicht accurat so denken, wie wir, nun der Hölle in den Rachen fallen.

Wir nennen die Religion der Heiden eine rohe, weil sie Gotzidole, Mitgebirten und Tiere anbeten. Die Christen nennen die Religion Muhammeds eine sinnliche, weil er seinen Gläubigen fürs Jenseits ein herrlich flattertes Harem in Aussicht stellte; Muhammed nannte die christliche Religion eine unfinnige, weil sie für einen Gott drei göttliche Personen einlegte; die Juden nennen die christliche Religion eine irdige, weil Jesus Nazarens gar nicht der rechte Messias gewesen

und Jolly beugte ihr Haupt demütig voll wie vor der Majestät des Ewigem.

„Und nun, Jolly, bitte ich um die Erlaubnis, rauchen zu dürfen — bitte um Feuer!“

Er nahm die Pfeife vom Kamin Sims, wo sie seitdem unberührt lag.

„Warum ging sie aus?“ fragte Jolly sanft.

„Vermutlich, weil Sie sie nicht angezündet haben.“

„Mit dem hellen, vorgelegten Freudenfeuer, der in den Augenblicken des Glückes ihr entschlüpfte, ich sie einen Fibibus von einer Zeitung ab und brachte ihn brennend dem Geistlichen.“

„Ei, Jolly, was haben Sie denn gemacht?“ sagte er, „Ihr schönes Kleid ist total verdorben.“

Es war nur zu wahr — Jolly hatte bei ihrer Arbeit in der Kirche nicht daran gedacht, daß ein dunkelblaues Seidenkleid mit gleichfarbigem Samtansatz ein ziemlich empfindlicher Artikel ist und zahllose dunkle Flecken ließen erkennen, daß ebensoviele Woffertropfen ihren Weg auf das kostbare Gewand gefunden hatten.

Sie sah das jetzt gleichgültig an und erwiderte auf Banes Frage einfach:

„Das kommt von Kartoffelschalen.“

Dreieunddreißigstes Kapitel.

Die Konstantin mit Sir Spencer ergab ein sehr ernstes Resultat. In Uebereinstimmung mit Doktor Chambres erklärte er, daß John Morrison nur noch kurze Zeit zu leben habe, daß es zu Ende geht mit seinen Kräfte.

„Mein junger Kollege hat ein überraschend sichere Diagnose gestellt.“ äußerte der berühmte Arzt, „und nach seiner Schilderung von der Festigkeit der letzten Paroxysmen kann ich es nur Ihrem aus wunderbare gegengenden Einfluß, verzehtet

„Dass Herrchen, schreiben, daß die Bahnvorstellungen nachgelassen haben. Wenn es sich ermöglichen liege“, daß Sie während der kurzen Frist, die dem Armen noch verbleibt, ich nicht verlassen, wird kein Ende ruhig und kamerlos sein, während Ihre Entfernung die kaum genannten Dämonen wieder entfesseln würde.“

Richard teilte Jolly jetzt in schonendster Weise und zu einer Stunde, wo sie am besten fähig seien, es zu tragen, das Gutachten der beiden Aerzte mit. Sie nahm es gefaßt auf, sie sah Erlösung für den Armen kommen.

„Dant dem Himmel, er hat lang genug gelebt, um in Frieden zu sterben, armer guter Mann!“ sagte sie ruhig.

Und John Morrisons Erbe kam — friedlich und sanft, nachdem er soviel gelitten. Sein letzter Blick galt dem treuen Geistlichen, der nicht von seinem Schmerzenslager gewichen war. Die mit einem Sierbefall verbundene Unruhe — die mancherlei Sorgen und Kummerstoffe, welche ein solcher oft immer im Gefolge hat, werden von den Hinterbliebenen als ebensoviele Störungen empfunden und doch sind sie in den meisten Fällen eine Wohlthat für jene, denn sie hindern das Verinken in lähmenden Schmerz. In Erwägung dieses Umstandes ließ Richard es sich angelegen sein, Jolly durch den Hinweis auf die nächste Zukunft dem dumpfen Brüten, welchem sie zu verfallen drohte, zu entziehen; er sprach mit ihr von den Schwierigkeiten, die es für sie haben werde, nimmzher wieder ganz allein zu stehen und als Jolly erschreckt fragte, ob er sich denn gar nicht mehr um sie kümmern werde, sagte Richard ernst und freundlich:

„Jolly, es versteht sich von selbst, daß ich noch wie vor bereit sein werde, Sie mit Rat und That zu unterstützen; aber im allgemeinen müssen Sie doch selbst darüber sich klar werden, wie Sie Ihr ferneres Leben einzurichten gedenken. Um nur gleich das Nächstliegende zu nennen: wo werden Sie in Zukunft wohnen?“

67]

### Jolly Morrison.

Noman von Franz Vercel.  
Autorisierte Uebersetzung von A. Geifel.  
(Fortsetzung.)

[Schweigen verboten.]

Jolly konnte jedoch ihre Schande nicht vergessen und ein paarmal rang sich ein Seufzer empor aus ihrem Herzen. Ueberlegend, was eine unruhigende kleine Person sie war, schaute sie mit betrübten, weitgeführten Augen auf die Kartoffeln in ihrer Hand, bis das Werk gethan war und die Knollengedächse hüßlich sauber im Wasser lagen.

Jetzt ging sie hinaus in das Zimmer, wo sie Bane verlassen hatte. Ihr Herz schlug hörbar, als sie an die Thüre klopfte.

„Herein!“ rief Banes Stimme.  
Sie durchmaß das Zimmer mit schnellem Schritt, ihre Augen in ängstlicher Spannung auf Bane gerichtet. Sie sah Bane auf seinem Antlitz schimmern, wollte er keinen Vorwurf daraus ziehen, um ihre Strafe zu mildern. Neben seinen Stuhl tretend, sank sie dort leise nieder und ihre Hände auf seinen Arm legend, sah sie mittheilsend empor in sein Gesicht.

„Es that mir sehr leid“, sagte sie. „Ich bin ein unergozenes Kind gewesen, aber ich will ein ebenso gutes sein, und ich kann es.“

Er legte seine Hand auf ihr Haupt, wie es ein Vater hätte thun mögen, und er sah ihr ins Antlitz durch die Thränen, die in ihre Augen sprangen.  
„Nicht an mir ist's, anzulanden oder zu vergehen“, sagte er ärtlich; „aber sei überzeugt, mein Kind, daß Deine Sünden Dir vergehen sind!“  
Wirklich war's, als spräche er aus göttlicher Bollmacht

jet und umgekehrt nennen die Christen hinwieder die jüdische Religion eine falsche, weil sie ihren eigenen Messias aus Kreuz geschlagen. Diese schriftliche Konfession der Seite behauptet daß sie allein und keine andere im Besitze der wahren, echten Religion liege. Die Katholiken nennen ihre Kirche heilig und allein seligmachend.

Auf daselbe hinaus läuft die Anschauung Fr. Schleiermachers, eines in evangelischen Kreisen hochgeachteten Theologen, welcher im Gefühl und Bewußtsein der Abhängigkeit des Einzelnen vom Univerſum — also gleichviel ob Gott oder Natur — das Wesen der Religion erblickt. Bekannt ist auch Schillers Dichtung: Welche Religion ist beſſere? Keine von allen, die Du mir nennst. Und warum keine? Aus Religion!

Nach dieser unserer Auffassung von der Religion regelt sich auch unsere Stellung zur Eidesformel. Die Wissenschaftler kennen keinen persönlichen Gott und deshalb verwerten sie den Eid in seiner gewöhnlichen Form. Der Eid ist unabhängig von dem Gottesglauben. Und es würde nur der versöhnungswillig garantierten Gewissensfreiheit entsprechen, wenn man dem Eide eine Form gäbe, die jeder unbefangener seiner religiösen Anschauung nachsprechen kann, denn es ist ja selbst nach dem „Bergboten“ nicht die Furcht vor dem Mißbrauch des Namens Gottes, welche die wahrheitsgemäße Auflage erzwingt, sondern die zu gewärtigende Strafe.

Der „Bergbote“ sagt nun: Die sozialdemokratischen Schriftsteller stellen sich unverschämter hin und schwören „bei Gott dem Allmächtigen“. Wir haben schon betont, daß wenn wir uns weiterten, diese Formel nachsprechen, man uns zwingen würde. Würde die Leistung der Formel demnach verweigert, so würde dem sozialdemokratischen Jungen nicht gelagtet werden, daß er dies nur der Formel wegen thut, sondern es würde sofort darauf geschlossen werden, daß die Weigerung der belästigenden Auflage gilt. Der Festzug unserer Gegner richtet sich also im Grunde nicht gegen die Stellung der Sozialdemokratie zum Eide, sondern gegen deren Schwärzbarkeit. Diese würde auch bezweifelt werden, wenn die Eidesformel eine solche wäre, daß sie der Gottesleugner ohne Gewissensstrampf nachsprechen kann. Und das ist wohl der Kardinalpunkt, gegen den wir uns zu richten haben.

### Die Märzfeier in Wien.

Wien, 15. März. Die Wiener Sozialdemokratie hat zwei stolze Tage hinter sich. Am Sonntag pilgerten wie alljährlich die Wiener Arbeiter zum Grabe der Märzgefallenen, zu deren Andenken sich auf dem Zentralfriedhof, etwa eine gute Wegstunde vor den Linien Wiens, ein mächtiger Obelisk erhebt. Die Märzdemokratie kam ganz über als ein Maßstab der Stärke der Arbeiterbewegung in Wien gelten. Wir erinnern uns, wie es in der Zeit der traurigen Zersplittertheit der Partei, in den Jahren 1885 und 1886, zwei kleinere Gassen in Wien von Radikalen und Gemäßigten, die am 13. März hinausjagten. Die feindlichen Brüder machten zusammen noch nicht 200 Mann aus. In diesem Jahre waren es nach der abschließenden Schätzung 20 000, die aus allen Bezirken in hellen Scharen kamen. Von dem lächerlichen Aufgehob der Polizei zu erzählen, kann ich mir ersparen. Doch können wir sagen, daß es uns gelungen ist, sogar der österreichischen Polizei halbwegs menschliche Manieren anzueignen. Wir haben sie gewungen, ihre brutalen Fäuste unter modernen Glatzenhandschuhen zu verbergen. Der diebstahlige Aufmarsch hatte noch eine ganz besondere Bedeutung. Wie Ihnen Jernern bekannt ist, haben sich die österreichischen Sozialdemokraten auf dem letzten Kongreß eine neue Organisation gegeben, die den Behörden gegenüber unangreifbar ist, und sich von Tag zu Tag mehr als wirksam und solgertreu erwies. Während es früher Vertreter von einzelnen Arbeitervereinen waren, die meist nicht politischen Charakters, ihre Erziehung in Gefahr brachten dadurch, daß in ihrem Namen Kränze niedergelegt wurden, zogen diesmal die einzelnen Organisationen der Bezirke Wiens in gleichsam militärischer Ordnung zu einem Uebungsmanöver aus. Die Zentralität der politischen Organisation der Wiener Arbeiterchaft ist so in die Augen springend, daß sie sowohl den Behörden als dem Spießbürgertum angeht, Koyfisch zu machen.

„Als ob das von Bedeutung wäre,“ entgegnete sie mit mattem Lächeln. „Ich bleibe selbstverständlich bei dir, noch bezahle ich meine frühere Wohnung am Lambertweg wieder; ich werde mit Frau Ullrich eilich den Zimmer in der Nähe des Theaters suchen — dergleichen findet sich schon.“  
„Und was soll mit der Wills gehen?“  
„Einstweilen nichts. Früher dachte ich mit Vorliebe daran, ich wolle das Haus durch Feuer geröhen; dann beschloß ich es abzuschießen und den Schlüssel meinem Gatten zu senden, aber jetzt bin ich anderer Ansicht geworden. Roland soll durch mich nicht noch mehr leiden, als es ohnehin der Fall ist — er bauert mich, und...“  
„Folly,“ rief Richard der jungen Frau lebhaft ins Wort, „noch ist's Zeit, Ihren Entschluß in Bezug auf ihn zu ändern. Hier ist der Brief, den ich für Sie geschrieben — ich habe ihn zurückbehalten, weil ich es nicht für unmöglich hielt, daß Ihr Mißleit für ihn sich doch noch in Liebe wandeln könnte.“

„In Liebe für ihn? Nein, ich kann ihn nicht lieben.“  
„Folly, Sie lieben mich erboten, daß Sie einfr geliebt haben; wenn dieser andere, wie ich vermute, gestorben —  
„Der sagt Ihnen, daß er gestorben ist?“ unterbroch Folly ihn leidenschaftlich, „nein — er lebt, und nun ich Ihnen so viel gelagte, werden Sie nicht mehr verlangen, daß ich Roland lieben soll.“  
„Nein, mein armes Kind,“ sagte Richard sanft; „ich werde den Brief noch heute abhieten... da wir übrigens von Briefen sprechen, ich habe heute einen solchen von Sir Aveling erhalten. Soll ich ihn vorlesen, Folly?“  
„Nein — sagen Sie mir nur den Inhalt.“  
„Sir Aveling wünscht, so weit es in seinen Kräften liegt, gutzumachen, was er an Ihnen und Ihrem Vater gefündigt hat und zu diesem Behufe macht er ein Anerbieten, das ihm nach seiner Auffassung nicht geringfügig erscheint.“

Gestern, am zehnjährigen Todestage von Karl Marx, versammelten sich die Parteinmitglieder und Genossen im großen und schönen Saale Wiens, der sich seit 22 Jahren nicht zu einer Arbeiterversammlung geöffnet hat. In die 5000 Männer und Frauen füllten den Sapphirsaal, und wäre der Saal doppelt so groß gewesen, so wäre er noch immer gefüllt worden, denn wir wußten die Kartenabgabe beschränkt. Die Stimmung, welche kein Feste herrschte, entzweit sich jeder Schilderung. Ein Ernst, eine Wärme, eine zielbewusste Entschlossenheit und dabei jene gemessene Ruhe, welche die österreichische Arbeiterchaft allen Provokationen der Gegner gegenüberzustellen genugsam ist, war der Grundton. In einer ganz vortheilhaften Rede, die in der „Arbeiter-Zeitung“ nachzulesen sich lohnt, gab Leutner, ein vielversprechender junger Genosse, eine geantworteriche Darlegung über Karl Marx als Lehrer der Proletariats. Felsch, komponiert und dirigiert von unserem treuständigen Joseph Scher, brachten die Stimmung zum Höhepunkt. Und als Genosse Adler seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf die internationale, revolutionäre Sozialdemokratie ausklangen ließ, erhoben sich die Tausende und stimmten begeistert ein. Auf Antrag des Vorstehers, Gen. Schrammel, wurde folgendes Telegramm an Fr. Engels abgeschickt: „Tausende von Männern und Frauen, versammelt zur Gedenkfier an Karl Marx, senden sozialdemokratischen Gruß seinem Mitarbeiter, dem treuen Freund und Berater der revolutionären Arbeiterchaft aller Länder.“ (Bezeichnend für unsere Verhältnisse ist, daß die Telegrammenämter die Aufnahme der Worte revolutionäre Arbeiterchaft“ verweigerten, und charakteristisch für die landesübliche Dummheit ist es, daß sie dafür „zielbewusste Arbeiterchaft“ gedulbig telegraphierten). Der Verlauf der Fier war ein erhebender für alle Teilnehmer und gab Zeugnis für die Breite und Vertiefung, welche die sozialdemokratische Bewegung in Oesterreich unter so furchtbaren Hindernissen, dank der Opferfreudigkeit österreichischer Proletariats, erreicht hat.

### Politische Uebersicht.

Die Militärkommission hat gestern die zweite Sitzung der Militärvorlage beendet. Die Regierungsvorlage fiel gegen die 6 Stimmen der Konſervativen, die gestellten Anträge wurden sämtlich abgelehnt. Die nächste Sitzung der Kommission zur Verlesung des schriftlichen Berichtes soll nach dem Osterferien, zwischen dem 14. und 17. April, stattfinden. — Für die Situation sind die Ausführungen Benjamins in der Sitzung der Kommission beachtlich. Derselbe betonte dem Direktor Achenbach gegenüber die mißliche finanzielle Lage der Einzelstaaten gegenüber dem Reiche und fuhr dann fort: „Speziell in dem größten Einzelstaat bestzwe eine finanzielle Katastrophe, die dazu genügt habe, die bringenden Anforderungen der Zivilverwaltung in geradezu beschränkender Weise zurückzuzweifeln. Dem gegenüber sollte der Reichsanzler wohl erwägen, ob eine so genaltige Mehrbeschaffung zu ertragen sei, und sich nicht von dem wohl begründeten Gefühl als Haupturheber der beabsichtigten großen Militärreform bestimmen lasse. Werde der Reichstag jetzt aufgelöst, so würde ein Wahlkampf von nie dagewesener Heftigkeit und Demagogie eintreten. Die einzige Stütze der Regierung in diesem Kampfe würde die konſervative Partei sein, aber doch auch nur auf militärischem Gebiete, auf vielen anderen Gebieten, besonders dem agrarischen, würden die Gegensätze zwischen der Regierung und den Konſervativen zum Ausdruck kommen.“ Der Reichsanzler bestritt, der Haupturheber der Vorlage zu sein, er verteidigte sie aber aus Ueberzeugung. Die Militärvorlage kann nicht vom Standpunkte der Partei, sondern müsse von dem des Vaterlandes betrachtet werden. Darum glaube auch er, daß mit der nationalliberalen Partei ein Konflikt nicht ausbrechen werde. — Die Entscheidung rückt immer näher. Die Reichstagsauflösung ist mehr wie je ins Auge zu faffen. Wir müssen uns kampfbereit halten.

Im preussischen Abgeordnetenhanke werden keine Dummheiten gemacht. Die „Frankf. Bg.“ zieht aus der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 14. März folgende Ergebnisse aus dem Dunkel des fotografischen Berichtes in das Licht der Tagespresse gebracht zu werden:  
Abg. Parisius: W. Herren! Wir haben den Antrag gestellt unter 4a auf Nr. 108  
„Und worin besteht dieses Anerbieten?“  
„Er bittet Sie, einen Chek, welchen er für Sie senbet, in beliebiger Höhe auszufüllen; er hofft, Sie werden ihn diese Wille nicht abschlagen.“  
Folly lachte — es erschien ihr so seltsam, bedauernde Empfindungen durch Geld zum Ausdruck zu bringen!  
„Er weiß es vermutlich nicht besser?“ sagte sie dann halb fragend.  
„Nein, aber er meint's gut.“  
„Also glauben Sie, es würde ihn freuen, wenn ich den Chek annehme?“  
„Sicherlich... In welcher Höhe Sie den Betrag ausfüllen — ob mit 10000 oder mit 20000 Pfund Sterling, Sir Aveling wird den Chek einlösen, darauf dürfen Sie sich verlassen. Hier ist das Papier.“  
Folly nahm daselbe, faltete es in der Wille und steckte es in den Spigeltaschen.  
„Schreiben Sie Sir Aveling, ich würde den Chek ausfüllen, wenn es dereinst nicht werden sollte.“  
„Und nun noch eine Frage, Folly,“ sagte Richard. „Wofür Sie irgend welche Freunde?“  
„Mein einziger Freund auf Gottes weiter Welt sind Sie!“  
„Aber Sie kennen doch so viele Leute — ist unter Ihren Kolleginnen und Kollegen niemand, dem Sie voll vertrauen dürfen?“  
„Man sieht, wie fremd Sie den Brettern sind,“ lächelte Folly bitter. „Die Frauen sind neidisch auf mich, die Männer sind entweder roh und ungebildet, oder, was noch schlimmer ist, gewissenlos — Gott bewahre mich vor solchen Freunden!“  
„Folly, wäre es Ihnen lieb, meine Schwester kennen zu lernen?“  
„Ihre Schwester — Margarethe!“ rief Folly atemlos vor

„Bei den Wahlen zum Ganze der Abgeordneten aus bei den Wahlen in den Gemeindevertretungen in den Stadt- und Landgemeinden die Zustimmung geben.“ und dann folgen Radikalen der geheimen Abstimmung, Ich kann mich keinen Klusonen darüber hingeben, daß der Antrag abgelehnt werden wird.“  
(Schäfers Umrufe. Anbührende Ruf: Lauter!)  
Aha, meine Herren, waschen Sie doch keine Dummheiten!  
(Große Heiterkeit.)  
Bereichen Sie, meine Herren; es war natürlich eine nicht beabsichtigte Heiterung; ich bitte sie zu entschuldigen. (Stade des Präsidenten.)  
Vizepräsident v. Benda: Ich möchte den Herrn Redner darauf hinweisen, daß in diesem Saale Dummheiten überhaupt nicht gemacht werden.  
(Stürmische Heiterkeit. Stode des Präsidenten.)

„Beitrag für die Militärvorlage“. Der „Vorwärts“ schreibt: Diese Aufschrift befindet sich auf dem Repononabschnitt von Postanweisungen, welche jetzt mit einem entsprechenden Briefe versandt werden und welche mit der aufgedruckten Adreß versehen sind... Herr Frig-Ed. Gede, Sommergenrat, Berlin S. Ritterstraße 90.“ Natürlich handelt es sich um Beiträge zur Agitation für die Militärvorlage und nicht um die Kosten für diese selbst, wie man nach der etwas ungeschickten Aufschrift auf dem Reponon schließen könnte. Herr Gede und Genossen wollen nur der Regierung bei der Durchführung der Vorlage beistehen, vielleicht in der stillen Hoffnung, daß für diese Bemühungen ein Vogel ins Knochloch geflogen kommt. Die Kosten der Vorlage aber soll bekanntlich der Reich in Gestalt der erhöhten Bier- und Branntweinsteuer aufbringen.

Wir haben's ja! Wie sich aus amtlichen Nachweisungen ergibt, sind im Laufe der letzten drei Jahre nicht weniger als 3000 Offiziere verabschiedet worden. Allein vom 1. Januar 1891 bis 1. November 1892 ist dies Gescheid nicht weniger als 400 Stabsoffizieren, 380 Hauptleuten und 600 Leutnants zu teil geworden. Der allergrößte Teil ist wider seinen Willen pensioniert worden und befindet sich im besten arbeitsfähigen Alter. Diese rüchichtslosen und systematischen Verabschiedungen aller Offiziere, welche den Vorgesetzten oft irgend einer Kleinigkeit wegen nicht gefallen, haben nach dem Zeugnis dieses „gefürnngmättigter“ Blattes im Heere selbst viel böses Blut gemacht. Ebenso wenig werden sich die Steuerzahler darüber freuen, welche die Gelder für die Vergrößerung des Pensionats-Budget aufbringen müssen. Aber was können sich unsere weisen Regierenden um solch' kleinliche Erwägungen kümmern!

„Kann jezu“. Der „Post“ wird mit Bezug auf die neulich Reichstags-Debatten über die Stellung der Staatsbetriebe gegenüber sozialdemokratischen Arbeitern „von unerwarteter Seite“ mitgeteilt, die Militärbüchse in Spanien, dem Hauptstich der Waffendindustrie, habe in den letzten fünf Jahren kaum je zu Arbeiter „wegen sozialdemokratischer Umtriebe entlassen; von der Entlassung wären nur solche Personen betroffen worden, die ihre Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie demonſtrativ zu Schau getragen hätten. Es lebe das Recht der freien Meinang!

Der „Frankf. Bg.“ wird aus Westfalen unterm 10. März geschrieben: Beweielt wurde von der Reichsiten in der Reichstagsſitzung am 9. März dem Abgeordneten Hebel zugunsten, als er mitteilte, daß Staatsverwaltungen von Unternehmern die schriftliche Verpflichtung zur Ausschließung und Entlassung sozialdemokratischer Arbeiter forderten. Die Herren sollten im eigenen Interesse sich bei Zwischenrufen etwas größerer Vorsicht beistelligen. Von dem dem Abg. Hebel ermittelten Verfahren wurde bis in die zweite Hälfte der 80er Jahre weitgehend Gebrauch gemacht. Wir verweisen auf den § 9 der „speziellen Kontrakt-Verbindungen“ der allgemeinen Bauverwaltung, die wahrſcheinlich in den entsprechenden Forderungen des „Reichs-Angewandter“ nachzulesen sein werden. Dieser Paragraph beschränkt die Unternehmern von festhaltenen Bauten, ja sogar die Bierbrauereien aller möglichen Baustoffe, wo immer sie auch anfänglich waren, in der Auswahl ihrer Arbeiter durch die Zustimmung, daß sie Arbeiter, die sich an sozialdemokratischen Vereinen be

erlaunen. Wie wäre es möglich gewesen, daß Margarethe Vane ihr jemals vergeben sollte, was sie ihr zugewogen?  
„Meine Schwester wohnt auch in London, wie Sie wissen, und sie hat bei mir angefragt, ob sie Ihnen in irgend welcher Weise nützlich sein könne.“ (Bort. folgt.)

Willst reich Du werden, muß Du herzog sein.  
Bon W. Berke.  
Willst reich Du werden, muß Du herzog sein, kein Reine Mittel darf in Dir sich regen, Knecht! Deine Zeit hat lungen Hungerlohn, daß sie in Rot und Elend müßen dalien, Schläge in Reten laßt Gottes Kraft.  
Kuh sie, geküßt, für dich allein nur laßt!  
Zur Ehr' und Anseh'n müß Du schnell gelangen, Reizen Du von dem, was du dem Heil erpreßt Der Leute, die den Reichtum Dir begründet, Ein winig Gerechtigkeit gibst zur rechten Zeit, Daß man als Pfahlstangen“ dich erchten und Deinen Namen in der Zeitung nennt.  
Doch läßt dich, die Retten je zu lösen, Die Menschen Dir zu Elenden hat gemacht, Denn furchbar wird der Elend, wenn er läßt, Daß häßler er, wie Jener, der ihn knechtet, Und klug ist die Saat, die Dir erpreßt, Wenn einst der Freiheit sich die Welt erlöset.

• Rechenfreund.  
Seiters.  
Berühmte Latit. „Mr. Smith, Sie erzählen mir doch netlich, Sie hätten sich bei den Jones eingeschmeißelt, indem Sie der Mutter sagten, Sie könnten sie von der Tochter nicht unterscheiden? Das ist Schwimbel!“ „Wieso, Schwimbel?“ „Ich habe daselbe der Tochter gesagt, und seit der Zeit spricht sie kein Wort mehr mit mir.“  
Bauer's Bg. „Erster Dumpe: „Ra, Babe, was hast du denn da für a' Buag?“  
Zweiter Dumpe: „Das sind lauter Schimbeln aus d' Betungen, Reizen Du mich meine Einbildung im vergangnen Jahr.“

willigen oder sozialdemokratische Bestrebungen fördern", bei jeder Arbeit nicht verwenden dürfen. Die Kenntnis der besonderen Erfahrungen, die schon einige Jahre vor dem Ablauf des Sozialengesetzes zur Vereinfachung dieses Paragrafen führten, wäre gewiß interessant. Denn daß diese aus Willkürbetrüchungen gegen die Milizionairen oder deren Arbeiter erfolgt sei, ist kaum anzunehmen. Vermutlich dürfte sich für die Bauverwaltung nicht nur die Schlichtheit, sondern auch die rechtliche Wirkungslosigkeit der Paragrafen herausgestellt haben. Daß die Militärverwaltung mit jenem Verfahren verfahren — und zwar zu ihrem eigenen Schaden — hat sich ja auch vor einigen Monaten bei dem Schwarz-Prozess ergeben.

**Zur Stimmung der Landbevölkerung** berichtet die „Germania“ nach der „Freiheit Zeitung“, daß in einer Bauernvereins-Versammlung in der Nähe von Fulda für den Bund der Landwirte agitiert worden sei. Als aber der Vorsitzende die Mitteilung machte, daß eine Versammlung der Landwirte am letzten Donnerstag in Kassel telegraphisch ihre Zustimmung zu der Militärvorlage nach Berlin geschickt habe, war es aus mit der Liebe zum Bunde der Landwirte. Die Militärvorlage ist die Hauptglocke an dem Rückgang des Bauernstandes. Sollen der Bauer in Friedenszeiten ruiniert werden, so hat der Krieg für ihn keine Bedeutung mehr. Als der Vorsitzende nunmehr die Versammlung auf forderte, sich über die Stellung zum Bauernbunde bestimmt zu erklären, wurde der Beitritt einstimmig abgelehnt. Es trat ein gewisses Mißtrauen zu Tage. Man hatte das Gefühl, als ob das Ganze nur ein Durchbrechen der Militärvorlage bedeute und hauptsächlich von den nord- und ostdeutschen Großgrund-Besitzern ausgehe, welche ihre Söhne und Brüder als Offiziere beim Militär in Versorgung haben. Daß die Herren vielleicht den Militarismus als Versorgungs-, Alters- und Pensionsanstalt betrachten, was man ihnen das verzeihen? Bei uns Bauern ist das ganz was anderes.“ — Was will es denn auch bedeuten, bemerkt die „Germania“ dazu, wenn Großgrund- und Rittergutsbesitzer, deren Söhne als Einjährige oder als Offiziere im Heere dienen, zu gunsten der Militärvorlage Stimmung zu machen suchen? Wer nicht mit dem Bauer die unerträgliche Last des Militarismus empfindet, hat leicht für denselben einzutreten. Wir finden das auch erklärlich, nur soll man sich hüten, zu behaupten, das Volk denke ebenso.

**Zur lex Fejérv.** Wie die Giltigkeit in besseren Kreisen trotz aller Geheparagrafen zu bewahren ist, zeigt folgendes Interat. Dasselbe stand im „Neuen Stuttgarter Tageblatt“ vom 10. März dieses Jahres und lautet:

Damen  
besserer Stände finden diskrete Aufnahme bei einem versch. prakt. Ärzte in keinem hübschen Orte bei absoluter Garantie, daß keine Anzeige an die Heimaltsbehörde erfolgt.  
Wer also den besseren Ständen angehört, kann sich sogar dafür schützen, daß seine Gesetze zur Kenntnis seiner Heimaltsbehörde gelangen. Aber Selb muß man haben!

Die Situation im Belgien beunruhigt die reaktionären Kreise des Landes außerordentlich. In der Angst ihres bösen Gewissens sehen sie bereits die blutige Revolution anbrechen, als die Folge der harten Weigerung, dem Volke das geforderte allgemeine Wahlrecht zu gewähren. Das „Journal de Mone“ meint, die Revisionverhandlung werde nicht zu Ende gehen, ohne daß sich etwas ereignen hätte; die Frage sei nur, ob die sozialistisch-radiante Beschränkung bei ihrem Ausdruck in Brüssel oder in der Provinz bei der liberalen Bürgerchaft eine gewisse Unterfugung finden werde. Das Blatt malt die mögliche Zukunft wie folgt:

„Auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, sind die Sozialisten ohnmächtig; wenn sie ein tausend armer Leute haben hinstreichen lassen, dann werden sich bei ihnen die Gewissensbisse und die Verantwortung für das vergessene Blut süßbar machen. Wenn sie aber bei der Bürgerchaft Unterfugung finden, dann liegen sich die Folgen nicht absehen. Man denke nur, daß die Bürgergarde mit den Aufständischen gemeinsame Sache machte! Das wäre der Bürgerkrieg. . . Und noch? . . . Mem. würde die Revolution nützen, den Bürger oder den Sozialisten? Die progressivsten Bürger würden für ihre sozialistischen Verbündeten die Kastranen aus dem Feuer geholt haben, und der blutige Triumph des allgemeinen Stimmrechts würde sich zum Siege der kollektivistischen Theorien gestalten. Wenn die Sozialisten durchaus das große Schlüsselfestere versuchen wollen, so mögen sie es auf eigene Rechnung und Gefahr tun. Aber mögen die Bürger sich hüten, durch Unterfugung der Sozialisten sich selbst zu schaden, denn das wäre die einseitigste und lächerlichste Art des Selbstmordes. Wie dem auch sei, so viel ist sicher, daß die sozialistisch-radiante Beschränkung besteht, und die tiefe Ruhe, die sie absichtlich im Lande herrichten läßt, ist ein sicheres Vorzeichen, daß sie bald ausbrechen wird.“

Zu der Furcht des bösen Gewissens mögen die Reaktionäre zu schwarz sehen. So viel scheint jedoch sicher zu sein, daß sich das belgische Volk die Wahlrechtsverweigerung nicht so ruhig gefallen lassen wird.

**Programm der parlamentarischen Arbeiterpartei von Queensland (Australien).** Die parlamentarische Arbeiterpartei“ vertritt die Ansprüche der bevorstehenden Wahlen ihr Programm. Obenan steht in demselben der Satz: „Bedingungslose Freizügung aller Untergangenen.“ (Infolge der zahlreichen Auswanderer des letzten Jahres haben viele Führer der „Trades Unions“ Gefängnisstrafen zu verbüßen.) Dann folgt die fortwährende wiederholte Forderung: „Jeder Mann eine Wahlstimme!“ Der Wahltag sei ein allgemeiner Feiertag, an welchem alle Wirtschaften zu schließen sind. Als Kandidaten sollen nur Männer aufgestellt werden, die sich spirituellere Getränke enthalten. Die Frage der Staatsfinanzen soll unter keiner Bedingung als Arbeiterparteiangelegenheit betrachtet werden; Ausschluß aller farbigen Arbeiter; Einführung des Abstammungsgesetzes — „wo ausführbar.“ Besonders lehrreich ist das Kapitel, das die Anforderungen enthält, welche der

Arbeiter dem „Staat“ gegenüber erhebt: Einrichtung eines Staatsparlaments für Arbeit, an das sich zu wenden jeder berechtigt ist, und das die Pflicht hat, jeden zu einem Minimallohn zu befähigen; Gründung einer Staatsbank; Förderung der Staatskontrolle über Versorgungsanstalten, Dorf- und Arbeiterwohnungen, Minen, Wälfereien; allgemeiner Schulzwang, Unentgeltlichkeit der Staatschulen; Abschaffung des Oberhauses u. d. Da die australischen Kolonien streng parlamentarisch regiert werden, so hat die Arbeiterpartei schon wiederholt Gelegenheit gehabt, ihr Programm praktisch zur Anwendung zu bringen.

### Aus Stadt und Land.

Halle a. S., 18. März 1893.

In der öffentlichen Volksversammlung, welche Montag abend im „Reichs-Kaffeehaus“ (siehe Inserat in heutiger Nummer), wird unter Vertretern im Reichstage, Genosse Frig Rannert über: „Die wirtschaftliche Lage des Proletariats“ und über: „Meineid und die Sozialdemokratie“ sprechen. Da in letzter Zeit seitens unserer Gegner viel über das letzte Thema gestritten worden ist, wird es unsere Pflicht sein, dieses Thema einmal gründlich zu erörtern. Der entsetzlichen Unkosten wegen wird ein Entree von 10 B. von den arbeitenden Bewohnern erhoben, während Frauen freien Zutritt haben, und die Arbeitlosen ihre Freikarten am Montag nachmittags von 3-5 Uhr in der Expedition des „Volksblatt“ empfangen.

Die Eucht nach Vereinfachung der Arbeiterforderungen besteht die „Halle Zeitung“ wie immer, so auch gegenüber den jetzigen Bemühungen der Bauhandwerker nach Aufhebung ihrer Löhne. Sie findet es selbstverständlich, daß die Forderungen nicht bewilligt werden könnten und fügt zum Ueberfluß hinzu, daß die Rezenten sozialdemokratischen Fachvereine angehören und daß politisch ansehende Handwerker und Arbeiter sich an dieser Bewegung nicht beteiligen haben.“ Wir meinen, daß die „Hallezeitung“ mit einer derartigen Darstellung ihren Lesern einen schlechten Dienst erweist, da ja in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Ob übrigens Sozialdemokraten oder Andersdenkende aus der Bewegung profitieren, wird auch ihren Lesern gleichgültig sein; denn wollte die Arbeiter durch Aufhebung ihrer Löhne in der Lage waren, ihre Schulden zu bezahlen oder sonst Einkäufe zu machen, haben wir noch nie gehört, daß ein Konservativer deren Großem juridisch zuweisen hätte.

Die Kontraktlosigkeit der Arbeiter wird von Seiten der Agrarier bei jeder Gelegenheit ins Feld geführt, wenn es darauf ankommt, die zweifelhafte Freiheit der modernen ländlichen Sklaven noch mehr zu beschränken. Wie aber seitens der Arbeitgeber selbst bei Lösung von Arbeitsverhältnissen verfahren wird, dürfte aus dem folgenden Wortlaut eines Entlassungsscheines, der uns im Original vorliegt, ersichtlich sein:

Der Arbeiter Johann Duffsch ist seit 4 1/2 Jahre in Arbeit gewesen und wurde heute wegen seiner fünfjährigen Frist entlassen. H. S. d. 1. April, den 3. März 1893.

Als 4 1/2 Jahre lang hat der Arbeiter seine Schuldigkeit getan und viele lange Zeit ist seine, nach Ansicht des „Vot-herrn“, fünfjährige Frau kein Hindernis für seine Beschäftigung gewesen. Das hiernach die Sache nicht so schlimm sein kann, dürfte sich jeder Unparteiliche mit Recht sagen. Die Sache wird aber dadurch noch verständlicher, daß, wie uns mitgeteilt wurde, die Frau mit dem „gnädigen Herrn“ einen Strauß hatte wegen eines Wadens, das bei ihr wohnte und bei Herrn Hoch arbeitete, und bei welchem Unregelmäßigkeiten mit Bezug auf das Einleben der Alters- und Invaliditäts-Versicherungsdarlehen vorgekommen sein sollten. Das energische Vorgehen der Frau kann, wenn sich die Sache so verhält, derselben nur zum Lobe gereichen. Das Krachen und Schmetzen, wie es auch in ländlichen Kreisen zum Teil vielleicht gezwungen geübt wird, kann für das Proletariat nur entehrend und demoralisierend wirken. Wenn sich aber so eine eingepferchte Natur zur Opposition aufruft, so wird dies mit der Entlassung des in diesem Falle ungeschickigen Mannes bestraft, um der Frau den Brotkorb höher zu hängen. Die Herren Agrarier suchen immer und immer mit der Faselrei von ihrer „Scholle“ — die aber niemals groß genug werden kann — ihre beigegebenen Vermögensgegenstände zu dokumentieren und die Industriefleiß als die Glückseligkeit darzustellen; mit Bezug auf ihre Arbeiterverhältnisse“ sind sie selbst aber kein Haar besser als jene, da ist von Beiseiten nicht keine Spur. Rechnet man hinzu, daß die „Scholle“ eben auch nur ein Rind für den „kleinen Mann“ ist, dann haben wir die Bourgeoisie wie sie im Buche steht. Das sind die Freunde der Arbeiter auf keinen Fall.

Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 20. März, 4 Uhr umfist folgende Punkte: Öffentliche Sitzung. 1. Rostenverteilung für das zum Ratsstube und zur Schmeerstraße entfallende Terrain. 2. Rostenbewilligung für das Hospital. 3. Rostenbewilligung einer Straßenbreite. 4. Rostenbewilligung für Straßenbegrenzung. 5. Änderung des ländlichen Bebauungsplanes. 6. Mitteilung des Magistrats über Ablauf der Wahlperiode des Ober-Bürgermeisters. 7. Anberaumt Einrichtung des Rostenwachstums für ein Polizeirevier. 8. Rostenbewilligung für Erdbeergründstücke. 9. Beschäftigungsinvestition für das Kuratorium des Schlicht- und Viehhofes. 10. Finanzabschluss der Armenkasse. 11. Verapzung von Auswandererlisten. 12. Haushaltplan der Gottesacker-Verwaltung. 13. Haushaltplan der Ober-Realchule. 14. Haushaltplan des Stadtymnasiums. 15. Statut der Nieder-Schule. 16. Rostenbewilligung für das Stadtymnasium. 17. Haushaltplan für das Armenwesen. 18. Entlastung der Rechnung der Gutte-Dumter-Stiftung für 1891/92. Öffentliche Sitzung. 19. Genehmigung einer Kaufsanweisung. 20. Pensionierung eines Lehrers. 21. Wahl eines Stiebesmannes für den 11. Bezirk. 22. Wahl eines Armenpflegers für den 15. Bezirk. 23. Wahl zweier Armenpfleger für den 20. Bezirk.

Im **Walhalltheater** findet am heutigen Sonntag die letzte Nachmittags-Vorstellung von Oftern statt und gelangen sämtliche Spezialitäten darin zum Auftreten.

**Walhalltheater.** Ohne zu viel zu sagen, muß man der Leistung genannten Theaters das uneingeschränkte Lob zuerkennen, daß sie ein vortrefflicheres und in der Zusammenstellung mannigfacheres Programm nicht wählen konnte, wie

es zum gegenwärtigen besten Spielplan gehen hat. Ist es doch, als ob sich die besten artistischen Kräfte für diesmal zur Frier bedienend für den Ruf und das Ansehen des Theaters sich bedeutungslos Abläßiges des ersten Summers seiner Spielpläne ein Rendezvous geben. Bessere Leistungen man von den neueretretenen Künstlern aber an erster Stelle hervorheben soll, bietet Frage ihr Recht zu teil werden zu lassen, ist ob der Eigenartigkeit und der guten Ausführung jeder einzelnen Partie wohl u. behenden, obgleich der Schein der Voreingenommenheit in wohl kaum treffen kann. Neben ihren Brauvereisleistungen als Barriere-Mitglieder zeigen sich die fünf Allionen“ diesmal auch noch als gymnasische Rinkenünstler und entwickeln hierbei eine Sicherheit, die von fressperriger Wirkung ist. Ebenbürtig dieses Nummer und gleichfalls hier noch nie vorgeführt sind die Produzenten der Familie Kreome als Brauvereis-Witwenbuben auf ungefähr 6 Meter hohen Stelzen. Mit vollem Recht sind diese Kunststücke als sensationelle zu bezeichnen, wenngleich auch sie für den Zuschauer von einer gewissen nervenerregenden Natur sind. Weiterlich nehmen sich die im gartesten Alter stehenden drei Geschwister Sylvester, Charles und Ewira als Rinkenumer aus. Diese Entlastung von Kraft, Lebendigkeit und Geschicklichkeit, mit welcher sie alle ihre Pieren ausführen, mindert man kaum den kleinen Leuten zu. Erwähnt sei hierbei noch, daß dieselben auch bei der vorbereitenden Nummer in Verbindung mit dem Stelzenläufer Hervortretendes leisten. Mit neuen und gut gewählten Komplexen dient der Selangs-Jumorf Herr Martin Reter. Die ungarisch-deutsche Komik-Combinete Frä. Aranta Raffai ist von vorigem Spielplan her noch bekannt und erfreut sich allgemeinen Beifalles. Eine etwas größere Abwechslung in ihren Vorträgen könnte jedoch nicht schaden. Zur Erhöhung des Humors tragen nicht minder die Gebrüder Füller mit ihren Duettis und besonders den Tanz-Parodieen bei. Zum Schluß führen dieselben noch eine letzte Negerstanz auf.

Die **Sonntagstrafe** ist einem gewissen Teil von Gesellschaften ein Dorn im Auge und namentlich die hiesige Bevölkerung ist groß in allerhand Abdröckelungsversuchen. So hat dieselbe auch neuerdings an die Polizeiverwaltung eine Petition gerichtet um Aushebung der Beschränkungsbestimmungen der Sonntagstrafe bis abends 7 Uhr, was aber von jener Seite abgelehnt wurde. Man sieht, die Herren Innungsmeister sind nicht böse, und an ihnen liegt es nicht, daß die gesamte Sonntagstrafe nicht schon längst über Bord geworfen wurde. Die jüngst in Berlin von den Hauptmagern der Innungen befirmorierten Wahlen von Handwerkervertretern zu den gesetzgebenden Körpern können deshalb in anbetragt der oben erwähnten Tatsache dem einfichtigen Staatsbürger jedenfalls nicht empfindenswert erscheinen.

Der Bau der seit Langem projektierten Verbindungsbahn Staatsbahnhof-Sogienhaus ist jetzt endgültig der Firma Knoch und Köllmeier her übertragen worden. Wie bekannt wird, sollen die noch im Rückstand befindlichen Vorarbeiten beratet gefördert werden, daß noch in diesem Frühjahr die Bau selbst in Angriff genommen werden kann.

Das dem Reichsversicherungsamt. Eine interessante Frage lag dem Reichsversicherungsamt — Rechtsabteilung für gewerbliche Unfälle — in seiner Sitzung vom 13. März zur Entscheidung vor. Hr. Kommerzienrat A. ließ sich in Gebildensein eine Villa bauen. Die Ausführung des Baues war den Architekten K. u. K. übertragen, während die Lieferung der Zentralheizungsapparate eine andere Firma durch besonderen Vertrag übernommen hatte. Der bei den Bauarbeiten beschäftigte Maurer B. erhielt nun den Auftrag, in die Steinmauern die erforderlichen Öffnungen für die Anbringung der Zentralheizung zu bauen. Während B. hierbei tätig war, stürzte er mit der Zerteil um und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nahezu gänzlich erwerbsunfähig wurde. Er machte deshalb seinen Antragsantrag bei der Wagnsbürglichen Bauvereins-Vereinsgenossenschaft geltend. Diese wies ihn jedoch ab, und in gleichem Sinne erkannte auch das von dem Bezieher angerufene Schiedsgericht zu Halle. Beide Instanzen nahmen an, die Arbeit, bei der der Unfall geschah, habe nicht mehr zum Bau, sondern bereits zur Anbringung der Zentralheizung gehört, und der Unfall sei daher von der Eisen- und Stahl-Berufs-genossenschaft zu entschuldigen, der die Fabrik angehörte, die die Zentralheizung zu liefern hatte. Auf den Rekurs des Bezieher trat das Reichsversicherungsamt dieser Auffassung jedoch nicht bei, sondern verurteilte, unter Aufhebung der schiedsgerichtlichen Entscheidung, die beklagte Bauvereins-Vereinsgenossenschaft zur Zahlung der Rente.

**Straßenbahnen.** Zu diesem Kapitel wird der „Frankf. Hg.“ unterm 15. d. M. von hier geschrieben: Nachdem die Verwaltungszorgere der Halleischen Straßenbahn, Al.-Gef., im Prinzip die Einföhrung einer möglichen Betriebskraft beschlossen haben, wurden Unterhandlungen angeknüpft mit der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin wegen Vereinigung mit der im Nachtbetriebe der genannten Gesellschaft befindlichen Elektricitäts-Stadtbahn Halle oder Abgabe von elektrischer Betriebskraft. Die Vereinigung beider Bahnen würde technische Schwierigkeiten bereiten, weil die Straßenbahn, welche mehrfach mit der elektrischen Stadtbahn kreuzt, bei getrenntem Betriebe nur ein Elektricitätsystem mit unterirdischer Führung anwenden könnte, was bei der Leistung durch die inneren Straßen mit größten Schwierigkeiten verbunden sein würde; Akkumulatoren- und Gasmotorbetrieb sind wegen der zum Teil erheblichen Steigungen der Straßen ausgeschlossen.

Ein **Stabnbrand**, der in der Nähe eines Dens ausgekommen war und leicht größere Dimensionen annehmen konnte, ereignete sich gestern nachmittag in dem Hause Schweißstraße 24. Durch das thatkräftige Eingreifen des Ratschließungsbeamten Herrn Köbel wurde jedoch die Gefahr bald beseitigt.

**Merkwurz.** In dem Hause Weinberg 7 mißhandelte am Donnerstag ein Arbeiter seine Ehefrau in so brutaler Weise, daß die Nachbarn infolge des hierbei verübten Spektakels zusammenkamen und der zumstillig am Balkenhaus mit seinem Geschwister haltende Gef. Schmittstrat Dr. Friebe sich genötigt sah, der am Kopfe erdblich verletzten Frau einen Verband anzulegen.

Für die Redaktion verantwortlich: für den politischen Teil, Feuilleton u. i. v. Richter; für den lokalen Teil: Karl Krüger in Halle.

Neu eingetroffen!

# Damen-Mäntel, Jacketts, Kragen, Konfirmantinnen-Jacketts, Mädchen-Mäntel und Jacketts,

nur neue, geschmackvolle, gutsitzende Façons in grossartiger Auswahl.

Verkauf wie bekannt zu sehr billigen festen Preisen.

# Brummer & Benjamin

23 gr. Ulrichstr. 23, part. und I. Etage.

Kleiderstoffe in Seide, Wolle und Halbwolle, Gardinen, Portièren, Möbelstoffe, Teppiche, Läuferzeuge, Tischdecken, Bettdecken, weisse Leinen, Bettzeuge, Handtücher, Taschentücher, Tafel- und Theegedecke, fertig genähte Wäsche, Korsetts, Blusen, Schürzen, Unterröcke, Schirme etc.

**Schiebekästen,**  
alle Größen, bei  
**Th. Franz,**  
gr. Wärfertstr. 23/24.  
**Brot! Brot!**  
1. Sorte 4 Pfd. 40 ¢, 2. Sorte 5 1/2 Pfd. 50 ¢ empfiehlt  
**A. Dünkel, Canbenstr. 2.**

**Otto Just**  
Adolfstr. 7  
empfiehlt sein Lager aller Sorten  
**Bretter, Matten, Stollen,  
Dachpappen** etc.  
und offeriert selbige zum billigsten Preise.

**Christian Ratzsch**  
Schmeerstr. 24  
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine  
selbstgefertigten  
**Schuhwaren aller Art**  
für Herren, Damen und Kinder  
bei solidesten Preisen.  
Reparaturen nach Maß sowie Repara-  
turen billigst und prompt

**Alfred Pfau**  
Halle a. S.,  
Nicolaistr. 2  
Handelbank  
Liefert in sauberster  
Ausführung,  
zu billigen Preisen  
Kautschukstempel,  
Stempelfarben,  
Petschale etc. etc.  
**Hochfein!**  
Alles Andere wie Usant.  
**A. Mühlau, Weisstr. 26.**  
Ein neuer **Wahnam-Schreib-  
wert** zu verkaufen. Adressen 7, part.

**Einmalige Bekanntmachung.**

Die wiederholt an mich gerichteten Anfragen be-  
antworte ich dahin, daß ich den Verkauf meines  
Geschäfts **nicht**, wie es hier in Halle üblich,  
Jahre lang hinausziehe, sondern ich erkläre hiermit aus-  
drücklich:

„daß ich mein Damen- und  
Mädchen-Mäntel-Geschäft, wie  
ich auch bereits bekannt gegeben,  
„bestimmt Ende dieses Monats  
„vollständig auflöse.“

Da die noch vorhandenen großen Sortimente in  
**Regenmänteln, Jacketts, Umhängen,  
Kindermänteln** etc. etc.  
bis dahin total ausverkauft werden müssen, sind die  
Preise für sämtliche Sachen nochmals und zwar ganz  
bedeutend ermäßigt.

**Adolph Koslowski**  
Halle a. S., Steinweg 10  
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik.

Bar gef. Bedienung.  
Süßen, Hügel, Schwanenbrüderung, Single, Gletsch-  
kletter, Besatz-Parasolen etc. etc. werden sofort billig  
abgegeben.

**Nächsten Sonntag ist mein Geschäft  
von mittags 12 bis abends 7 Uhr un-  
unterbrochen geöffnet.**

**Kartoffeln.**  
Großes Lager ff. Merensliner, Kreuz-  
kartoffeln, besg. die beliebten Regentan,  
sehr wohlnehmend, auch trifft diese und  
nächste Woche ein großer Boden von den  
bekanntesten feine guten Magnum bonum ein  
à Str. 2 Mk., 5 Liter 20 ¢, bei gr. Boden  
1.90 Mk. C. Schmidt, Gütchenstein,  
Schmiedestr. 1.

**Conditorei und Café**  
**45 Leipzigerstr. 45**  
empfiehlt sich frisch ff. Altdeutsche sowie  
Eisler, alle Sorten Oefen-Wärfeln, ff.  
Zwegebäd. Waag-, Apfel-, Wahn- und  
Kaffeebuden in 6-facher Güte.

**Farben,**  
troffen und in Del getrieben,  
**Firnis, Leim, Pinsel,**  
zu billigsten Preisen,  
**Bersteinfußbodenlack**  
mit Farbe,  
dauerhaft, schnell trocknend, à Pfd. 75 Pf.  
bet  
**E. Walthers Nachf.**  
Wortzinger 1. — Steinweg 29.

**Baktröge,  
Bakmulden,  
Kuchenbretter**  
empfiehlt  
**Th. Franz,**  
gr. Wärfertstr. 23/24

Die aus der **O. Schröder'schen**  
**Konkursmasse**  
herkommenden Waren, bestehend in Schattstiefeln, Herren-, Damen- und Kinderstiefeln, Promenadenhäuten, Filz-  
schuhen und Pantoffeln sowie einem großen Vorrath an allen Sorten zu billigsten Preisen im einzelnen aus-  
verkauft werden.  
**Geißstr. 46. Geißstr. 46. Geißstr. 46.**

**Halle a. S.,**  
36 gr. Ulrichstr. 36,  
Restaurant goldenes Schiffchen.

# S. Meyer.

**Halle a. S.,**  
36 gr. Ulrichstr. 36,  
Restaurant goldenes Schiffchen.

## Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Empfehle in unübertroffener Auswahl und zu bekannt billigen Preisen vom einfachsten bis zum elegantesten Genre:

**Kammgarn-Anzüge**  
von 18—40 Mark.

**Frühjahrs-Paletots**  
von 12—30 Mark.

**Knaben-Anzüge**  
3, 4, 5, 6 Mark.

**Cheviot-Anzüge**  
von 16—36 Mark.

**Schuwaloffs,**

**Knaben-Paletots**  
5, 6, 7, 8, 10 Mark.

**Buckskin-Anzüge**  
von 12—30 Mark.

**Havelocks,**  
Hohenzollern-Mäntel.

**Burschen-Anzüge**  
5, 6, 7—12 Mark.

**Jünglings-Anzüge** im Alter von 14  
bis 18 Jahren  
von 12—25 Mark.

**Konfirmanten-Anzüge** in Kammgarn, Diagonal, Cheviot, Buckskin,  
9, 12, 15, 18, 20, 22—27 Mark.

Anfertigung nach Mass ganz besonders preiswert.

Diesen Sonntag, den 19. März, bleibt mein Geschäftslokal den ganzen Tag geöffnet.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 67.

Halle a. S., Sonntag den 19. März 1893.

4. Jahrg

## Eine sozialistische Gemeinde.

Unter den Gegnern des Sozialismus haben sich verschiedene Spezialitäten herausgebildet: Die einen behaupten, er verführe gegen die Natur, andere, er sei gegen die Vernunft und wieder andere sagen, gegen beides. Daß der Sozialismus nur gegen bornierte Vorurteile vertritt, aber nicht gegen Natur und Vernunft, beweist eine kleine sozialistische Gemeinde Frankreichs, die in einem Artikel der *Revue* "Le Soir" vom 22. Dezember 1892 geschildert wird.

Wenige Meilen von Düren liegt ein von Fischern und Seefahrern bewohnter Ort, Fort Wardy genannt, in welchem seit 1870 die Einrichtung besteht, daß jeder in der Gemeinde Geborene das Recht auf einen für alle gleichem Anteil des Bodens hat. Fort Wardy wurde von Ludwig XIV. gegründet und vier Familien waren die ersten Bewohner des Ortes. Sie erhielten 300 Acker Land für sich und ihre Nachkommen und verstanden es, dieses Werk im Gemeineigentum zu erhalten, während ringsum ganz Europa sich in den Krallen habgieriger Privatkapitalisten befand. Selbst die große französische Revolution taufte ihre Privilegien nicht an, und heute noch verwaltet die kleine sozialistische Gasse ihr Gemeinland nach denselben kommunistischen Grundätzen, wie ihre Brüder es beabsichtigen.

Das Land der kleinen Gemeinde ist in zwei Abteilungen zerlegt, von denen der eine Teil an Ackerbau verpachtet ist, die Pachtsumme wird zu einem Fond geschlagen, der zur Unterstützung hilfsbedürftiger und nicht mehr erwerbbarer Geschaffen dient. Der andere Teil des Bodens wird in so viel halben Acken an die selbständigen oder selbständig werdenden Gemeindeglieder ohne Unterschied des Geschlechts verteilt, als die Zahl der Mitglieder beträgt. Kein Bewohner von Fort Wardy darf aus irgend welchem Grunde auf sein Besitztum verzichten, er darf von einem anderen sein Stück Land beherbergen lassen, aber jede Uebertragung seines Eigentumsrechtes ist ausgeschlossen. Dadurch, und weil ihr Land mehr einträgt, als sie verbrauchen können, verzerren sich die Bewohner von Wardy sehr frühzeitig, und wenn die Männer auf See sind, erwerben sich die Frauen selbst ihren Unterhalt durch die Bearbeitung des Bodens. Dem Verfasser des Artikels der *Revue* "Le Soir" erzählt die Maire der kleinen sozialistischen Republik folgendes:

"Unsere Gemeinde zählt 1700 Seelen und wir verwalten unsere Schule durch freiwillige Beiträge und ich bin sicher, daß wir dem Staate niemals einen Sou kosten werden. Wir betreiben frühzeitig, leben solid und Ehen mit einem Kindergelege von 10—12 Köpfen sind bei uns nichts Seltenes. Da sich unsere Gemeinde in 30 Jahren verdoppelt wird, so wird uns nichts übrig bleiben, als die Bodenrente zu verkleinern, denn der Staat wird uns gewiß kein Land mehr geben." Auf die Frage nach den Armen der Gemeinde erwiderte die Maire, ein fahstarker Seemann: "Wir haben keine Armen, sondern nur einige alte, behinderte Leute, die jedoch ihre Häuser und ihr Feld besitzen und vermittelst eines Zuflusses aus dem Unterhaltungsfonds ein braves Leben führen. Unser Volk kann sein Bestium nicht verkaufen und wenn jemand nicht zu wirtschaften versteht, so verhindern ihn unsere Einrichtungen daran, sich vollständig zu ruinieren."

Der Ort liegt sehr malerisch und jedes Haus ist von dem andern durch Garten und Feld getrennt. Auch unterscheiden sich die Bewohner von Wardy von ihren Nachbarn durch ihre kräftigen großen Gesichter und ihr sicheres Auftreten.

Wenn die Frage, wie lange sich diese kleine sozialistische Gemeinde inmitten der kapitalistischen Welt halten kann, auch nicht beantwortet werden kann, so verbietet die Tatsache ihres über 200jährigen Bestehens doch aufmerksamste Berücksichtigung. Es giebt in Wardy kein Privatigentum an Produktionsmitteln im Sinne des römischen Rechts, als einer Sache, die man gebrauchen und mißbrauchen kann — just utendi et abutendi — und doch ist das Eigentum vorhanden in Form des Nutzungsrechtes.

Der hier in einer Aufzählung erbrachtene Beweis der Durchführbarkeit des sozialistischen Grundprinzips, als der Ueberführung der Produktionsmittel in das Gemeineigentum — und in Wardy ist der Boden das einzige Produktionsmittel wird den Theoretikern der uneingeschränkten Plusmacherei vielleicht ein Räseln abgewinnen. Für den Sozialpolitiker aber ergibt sich eine Fülle von Konsequenzen. Was 200 Jahre inmitten der kapitalistischen Umwälzung in Wardy geschehen ist, kann unter veränderten Formen im größten Maßstabe durchgeführt werden, und wenn selbst das sozialistische System der kleinen Gemeinde der Bevölkerungszunahme zum Opfer fallen sollte, so ist das Prinzip nicht an sich selbst zu Grunde gegangen, sondern an der eifernen Umarmung der Privatigentum beruhenden Nachbarschaft. Denn es ist nur ein logischer Schluß, wenn man aus der Unerfüllbarkeit von Fort Wardy auf die Möglichkeit der Durchführbarkeit seiner Verfassung auf alle Gemeinden folgert.

Inbessen werden sich die Handwurste des Kapitalismus nicht abhalten lassen, ihre Mandanten durch Kalauer über den Sozialismus bei guter Laune zu erhalten — sie vermögen den Kern und das Wesen desselben nicht zu erfassen, weil sie nicht wissen, wer ihnen im „Zukunftstaate“... die Stiefel wischen wird. Uns aber mag die Geschichte von Fort Wardy zum lehrreichen Beispiel dienen.

## Deutscher Reichstag.

88. Sitzung am 18. März, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Handelsvertrags mit Rumänien.

Abg. Döschinger (natl.): Der vorliegende Vertrag ist zwar kein Tarifvertrag, aber ein ausgezeichneter Handelsabkommensvertrag. Der Vertrag ist von großer Bedeutung, da die Ausfuhr bereits einen Wert von 4.800.000 Mk. hat. Ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Dr. v. Bar (frei): Ich bin im wesentlichen mit dem Vorgehen einverstanden. (Sprecher) Bedenken sind erhoben worden gegen die Bekämpfung über die Ausweisung der gegenseitigen Angehörigen. Diese Kontrahenten betreffen sich die Befugnis vor, Angehörige des anderen Staates, deren Verbleiben in dem Lande nicht gewiss ist, nachzusenden oder aufzunehmen. Die Vorfrage ist im allgemeinen. Was die Aufhebung von Verträgen betrifft, so wäre es wünschenswert, daß eine solche Bestimmung in einem förmlichen Handelsvertrag vermieden werde. Doch wird auch die Erfüllung dieser Bestimmung in der gegenwärtigen Vorlage nicht abgelehnt, denn Verträge zusammenkommen.

Abg. Brömel (frei): Ich erkläre sich mit dem Vertrage einverstanden, glaubt aber ebenfalls, daß einige Punkte noch näher erörtert werden müssen, und empfiehlt die Ueberweisung an die Kommission.

Abg. v. Staudy (son): befürchtet, daß durch die vielen Verträge über autonomer Sozialität gänzlich vernichtet werde.

Staatssekretär v. Marschall: Ich handele sich nicht um einen Tarifvertrag, sondern um einen Handelsabkommensvertrag, den die Parteigenossen des Bismarck selbst als die beste Art des Vertrages bezeichnet haben. Das Recht der Ausweisung von Ausländern ist in allen Staaten anerkannt und gehört in die innere Politik derselben. Der Vertrag, der Japan vorliegt, ist für Deutschland sehr vorteilhaft.

Abg. Dr. v. Marquardt (natl.) spricht seine Zustimmung zu dem Vertrage aus, der das Nützliche treffe. Die Handelspolitik der Regierung sei durchaus anzuerkennen.

Abg. v. Staudy erwidert, daß er sich wundere, daß der Staatssekretär ihm ein Mißverständnis unterstellt habe, worin eine unrichtige Behauptung der rechten Seite des Hauses gelegen werden müßte. Dies werde aber die letzte Erwähnung der Partei noch mehr befähigen, namentlich ihre ablehnende Haltung gegenüber dem russischen Handelsvertrag.

Staatssekretär v. Marschall: Ich habe keine unfreundliche Behandlung einer Seite des Hauses beabsichtigt. Ich habe mich über einen Handelsabkommensvertrag handelt. Die Ereignisse der letzten Zeit haben bemerkt, wie außerordentlich schädlich es für die Interessen Deutschlands ist, wenn Handelsverhandlungen, welche im Gange sind, zum Gegenstand öffentlicher Polemik gemacht werden. Wenn von der einen Seite immer die prinzipiell ablehnende Haltung gegen den russischen Handelsvertrag betont wird, so ruft das auf der anderen Seite den Wunsch hervor: Wir wollen unter allen Umständen einen Handelsvertrag mit Rußland.

Abg. Brömel (frei): Ich kann es nur für eine unfreundliche Behandlung des Hauses betrachten, wenn man bei jeder Gelegenheit den Handelsvertrag mit Rußland zum Gegenstand der Diskussion macht. Der Weg von anderen Seiten des Hauses ist es, daß es keinen Schaden gebracht hätte, wenn Abg. v. Staudy sich zu seinen Bemerkungen die richtige Zeit genommen hätte. Im Gegensatz zu der einseitig vorgekommenen Stellungnahme des Abg. v. Staudy gegen den russischen Handelsvertrag konstatiere ich, daß mir nach Vereinbarung eines solchen Vertrages ohne jede Vorzugsmöglichkeit an die Prüfung desselben heranzugehen und unter Berücksichtigung des allgemeinen Interesses des Landes dessen Kosten zu erörtern. (Beifall links.)

Abg. v. Staudy (son): Wir werden in anderer Stellungnahme gegen den russischen Handelsvertrag von der Minderheit auf die Landwirtschaf gelehrt. Wir müssen uns dagegen vernehmen, daß die Landwirtschaf wieder allezeit für andere Verträge eifert, daß sie denn dazu ist sie, namentlich im Osten, außer Lande.

Staatssekretär v. Marschall: Ich vernehme mich dagegen, als ob ich Herrn v. Staudy andere Motive, als tatsächliche unterscheiden könnte. Das würde meiner ganzen Begebenheit widersprechen.

Abg. Döschinger (natl.) vermahnt sich dagegen, daß seine Bemerkungen eine Ueberstossung für den Minderheits des russischen Handelsvertrages sein sollen.

Abg. Brömel (frei.): Bei dem überreichen Handelstrage handelt es sich darum, ob er ganz angenommen werden solle oder ganz fallen solle. Darum war eine Kommissionsberatung umso weniger notwendig, als die große Mehrheit für den Vertrag eintrat, und es auch nicht zweifelhaft ist, daß die Vorteile weit über die Kosten im die Erörterung einer Reihe verschiedener Fragen, die bei dem künftigen Abschluß von Handelsverträgen mit amerikanischen Staaten von hoher Bedeutung sind.

Abg. v. Romierowski (Pol) erklärt seine Zustimmung zu der Vorlage.

Zweites wird darauf an eine Kommission von 14 Mitgliedern ernannt.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Unterhaltungswohnrechtsgesetz.

Abg. Jahn (son): Wir begrüßen die Vorlage immerhin mit Freuden und verziehen auf die Nebenbedingung weiterer Debatte und das die Annahme dieses Gesetzes erforderlich würde. Die Befreiung des Alters für die Gemeinbürgerschaft auf 18 Jahre ist die weitaus glücklichste Bestimmung, da mit diesem Lebensalter die wirtschaftliche Selbständigkeit eines sehr großen Teiles der Bevölkerung schon begonnen hat. Das zweite Kapitel des Gesetzes ist für die Armen von großer Wichtigkeit. Wir müssen verlangen, daß ein Ausgleich für die Armen geschaffen wird, welche die soziale Fragestellung, die wir aus innerer Ueberzeugung unterstützen haben, und die Militärverordnungen dem platten Lande aufhören. (Beifall rechts.)

Abg. Stolle (log.): Ich bin kein prinzipieller Gegner der Beratung der Altersgrenze, aber ich gehe von anderen Gründen aus als die Herren von der Rechten. Die Herren meinen, wenn sie meinen, die Arbeiter gingen aus dem Osten nach dem Westen ganz freiwillig, mit Willen und naturgemäß dort hin, wo sie besser bezahlt werden. Wenn durch dies Gesetz die wirtschaftliche Selbständigkeit der Arbeiter vom 18. Lebensjahre an anerkannt wird, dann müssen ihnen auch die entsprechenden politischen Rechte gegeben werden. Das heutige Gesetz hat geradezu grauenhafte Zustände erzeugt. So ist es vorgekommen, daß einem braven Arbeiter seine alte Mutter wegen der Weg zu seiner Mutter, wurde er wegen Mißhandlung nach dem Staatsgeheim verurteilt. Gegenüber dem heutigen Zustande, gegen die einzelnen Gemeinden die Armutselbst zu tragen haben, verlangen wir eine zentralisierte Armenpflege, damit die Last gleichmäßig auf alle Schultern verteilt wird. Aber die Eingekerkerten werden wie in der Kommission verhandelt. Ich beantrage, den Entwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Camp (Reichsp): Auch ich halte den Weg einer Zentralisierung der Armenpflege für einen praktischen. Leiber fehlt der Vertiefung dieses Objekts die entsprechende Auffassung in dem einzelnen Neben der Reichsregierung. Die Bestimmung, daß die Befreiung des Dienstalters von 6 auf 18 Wochen ausgedehnt wird, halte ich für gerecht, weil dadurch die künftigen Gemeinden veranlaßt werden, zur Befähigung der Leute zu sorgen. Auf dem Lande finden die Leute immer ausreichende Arbeit, die Vorkommnisse werden also von dieser Bestimmung nicht getroffen. Es ist unrichtig, daß die Arbeiter es nicht erlauben, zu höherer Beschäftigung zu erhalten eine höhere Beschäftigung. (Beifall links.) Die Vorlage, die uns gemacht wird, ist nur ein feiner Trick für die Beschäftigten, die der Plebs durch die Gesetzgebung erlitten hat. (Beifall rechts.)

Abg. v. Schalkha (Zentrum): Die Höhe der und im Osten sind unter Berücksichtigung der billigen Unterhaltungsbedürfnisse besser als in den industriellen Gegenden und in Berlin. Das Brot und die Wohnung ist billiger. Die Leute ziehen jedoch zum Grunde auf, die einen Gewinn abwerben, erhalten ein Deputat an Kartoffeln und eine Wohnung, die aus Stube, Kammer, Küche besteht. (Zurück links: Schwinnelheit!) Wenn die Schwäne aufgehen, dann haben sie auch einen Schwanz. Die Schwanzfedern, die den Reichstag bilden, sind nicht glücklich, und eine Familie kann sehr gut leben. (Zurück rechts.) Die Leute ziehen in die Stadt wegen des höheren Wohlstandes, ohne die unangenehmsten Lebensbedingungen in Betracht zu ziehen. Wenn ein Arbeiter von fünfzehn Jahren in die Stadt als Dienstreiber oder Fabrikarbeiter geht und nachher seine Lohnsumme durch die Städte und für das Land eingutern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Cjan (natl.) An dem Gesetz über die Freiwilligkeit werden wir nicht rütteln, was der Weg, obgleich annehmend genug wäre. Wir halten nicht bloß den grundsätzlichen Inhalt jenes Gesetzes, sondern auch seine Ausgestaltung unter den heutigen Verhältnissen für durchaus notwendig. Die Frage der Zentralisierung der Armenpflege wollen wir hier nicht erörtern, um nicht einen Zwischenfall zwischen Vord und Seid zu erzeugen. Im allgemeinen sind wir mit der Vorlage einverstanden, doch scheint mir die Altersgrenze von 18 Jahren etwas zu weit gegangen, ich glaube, daß das 20. Lebensjahr der richtige Zeitpunkt wäre. Die Bestimmungen über die Befreiung der Landbesitzer des Rentenverbots bedürfen einer prägnanten Regelung. Auch die Frage der Ausdehnung der Unterhaltung auf 13 Wochen bedarf einer näheren Erörterung, denn die Verletzung auf das Krankenversicherungsgesetz ist insofern nicht ganz am Platze, als nach dem letzteren der Unterhaltete Beiträge zahlte, was aber bei der Unterhaltung, um die es sich hier handelt, nicht der Fall ist. Er, als Arme (große Partei), und die Konsequenzen der Erörterung unterzogen werden müssen.

Abg. Warze (Zentr.) bittet die Kommission, bei der Beratung der Vorlage die höchsten Verhältnisse zu berücksichtigen, erklärt sich aber im allgemeinen mit der Novelle einverstanden.

Abg. Stolle (log.) meint bei seiner Beantwortung über die schlichte Bezeichnung der landlichen Arbeiter im Osten Recht. Die Entscheidung über die Sozialreform ist die Entscheidung über die Sozialreform und selbst von konservativer Seite zugestanden, daß diese Leistungen oft sehr geringwertig und die vielgepriesenen Wohnungen häufig schlechter seien als die Viehställe. In der Armenvergebung mußte der Gesichtspunkt der Humanität mehr berücksichtigt werden, und daher sei eine Zentralisierung derselben nötig.

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. (Außerdem kleinere Vorträge und Novelle zum Militärpensionsgesetz.)

Schluß 5<sup>15</sup> Uhr.

## Rad und Fern.

Wittenberg. Professor v. Bramann in Halle hat im November v. J. an dem Gutshöflicher Schulze in dem benachbarten Dorfe Eulch eine Operation vollzogen, die an sich ein Meisterstück moderner Chirurgie, deren Veranlassung aber eine dringende und beachtenswerte Warnung ist. Schulze wurde im Jahr 1885 leidend, er klagte über Schmerzen in der rechten Brust mit ausdauerndem Husten, und sein Leiden wurde, obgleich er die berühmtesten Ärzte in Berlin, Leipzig und Halle um Hilfe anging, obgleich er in jedem Jahre die ihm empfohlenen Räder besuchte, immer schlimmer. Er wurde an chronischen Brustfellentzündung, an Erythemat in der Lunge und endlich an hochgradiger Schwindsucht behandelt und — aufgegeben. Endlich stiftete Professor v. Möring und dessen Assistent-Derarg Dr. Aufsch in Halle durch Untersuchung des Auswurfs fest, daß die Leiden des Kranken durch eine Chinacoccen-Rotone (Blasenmüller) in der Lunge veranlaßt wurden, welche die Schulze, der eigiger Jäger ist, durch den fremdenförmigen Verkehr mit seinem Jagdhunde zugezogen hatte. Ausgleich wurde der Kranke wegen der notwendigen Operation an Professor v. Bramann gewiesen, der dieselbe auch am 9. November mit bestem Erfolge ausgeführt hat. Dem marfisierten Kranken wurde ein halbes Seidelglas voll kräftiger Blasenmüller aus der Lunge geschwitten. Wie

# Eduard Graf aus Prag, Halle a. S. Markt 13 Marienhaus.

## Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Bettfedern in nur Preuß realer reiner Ware a Pfd. von 80 - 3 an bis zu den feinsten feuerweissen Halbbaunen a Pfd. 2.30 - 3.30 A

in großer Auswahl, mit garantiert neuen Federn gefüllt und federfertig einsteckt, a Weib, Ader, Unterbett und Kissen von 12 Mk. an bis zu den feinsten

Grüne Damen mit Damen gefüllt und prima Feinsten-Zeisel von 35 - 45 Mk.

Herrschafbetten mit Damen gefüllt und prima Feinsten-Zeisel von 35 - 45 Mk.

von wunderbarer Füllkraft, genügen 3 Pfund in ein gerades Döckchen, a Pfd. 2.50, 2.80, 3 Mk.

Großes Lager in fertigen Letzten von reinem Federleinen, Dress, Röder und Bett-Barchent, Betttüchern, Strohmatten, Bettstellen mit Matrasen zu sehr billigen Preisen.

Bei Eintausch von 50 Mark 2 Proz. Rabatt. Versand nach auswärts. Mutter und Preisliste franco. Untenst gefachert.



# Große öffentliche sozialdemokratische Volksversammlung

Montag den 20. März abends 8 Uhr

im grossen Saale des „Prinz Karl“.

Vorbereitung: 1. Die wirtschaftliche Lage des Proletariats; 2. Der Reichstag und die Sozialdemokratie; 3. Der Reichstagsabgeordneter Fritz Kunze. 2. Die Reichstagsabgeordneter für Halle und den Saalkreis bei eintretender Auflösung des Reiches a. B. Starke Besuche leidet! Der Parteigenossen und Genossinnen steht entgegen

**Entree 10 Pf.** Frauen haben freien Eintritt. Arbeitslose erhalten Freitickets am Montag nachm. 3-5 Uhr im „Vollkorn“. **NB.** Die für Siebichensein und Umgebend projektierte Versammlung kann Umstände halber nicht stattfinden.

## Auf Abzahlung

erhält jeder reell denkende Mensch Waren aller Art in dem **größten Waren- und Möbel-Kredit-Geschäft** von **C. Neugebauer**

alte Promenade 35, Ecke grosse Steinstrasse, dasselbe liefert gegen wöchentliche oder monatliche Ratenzahlungen Herren- u. Knabengarderoben, Arbeitsanzüge, Manufakturwaren als Bettzeuge, Leinen, Gardinen, Kleiderstoffe, Läufer, Teppiche etc. femer Damen- u. Mädchenmäntel, fertige Betten.

Großes Lager famill. Möbel- und Polsterwaren, auch Kinderwagen. Lieferung ganzer Ausstattungen bei geringer Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen.

Alte Promenade 35, Ecke große Steinstraße.

Gewerk-Verein der Zimmerer von Halle und Umgegend.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß diesen Sonntabend die Vereins-Versammlung ausfällt. Der Vorstand.

**Zentral-Verein deutscher Böttcher.**  
Sonntag den 19. März  
**grosser Familien-Abend**  
in Fritz Barth's Restaurant, Langestraße 7.

**Wo gehen wir Sonntag hin?**  
**Niemann's Restaurant**  
Kurzegasse 1.

Für großartige Unterhaltung ist gesorgt.

**Zigarren-Handlung.**

Alb. Sanow, Geißstr. 5/6, weißes Hof.  
Mein Geschäft ist heute Sonntag bis 7 Uhr abends geöffnet.

**H. W. W. W. W. W.**  
seiner schöner Wein-Weißer à Btl. 0.25 Mk  
Natur-Weißer 0.30  
Sekt von 10 Btl. 1.60  
emall. Cimer 10 Btl. 2.50  
emall. Cimer 20 Btl. 4.50  
Billigste Bezugsquelle.  
Albin Hegenwald, kleine Ulrichstraße 37.

Das größte und billigste **Kinderwagen-Spezialgeschäft**  
befindet sich nur  
46 Siebichensein, Burgstraße 46.  
Auch werden alte Kinderwagen billigst tadelt und garniert.

**Straßburger Hutbazar**  
Neu eröffnet!

Halle a. S.

14 Leipzigerstr. 14.

Spezial-Geschäft

(ohne Konkurrenz).

M. 2.80. Jeder Hut M. 2.80.

**Konfirmanden-Hüte**  
große Auswahl Mk. 1.50.

**Herren- und Knaben-Lodenhüte**  
in jeder Form und Farbe Mk. 1.50.

**Herren- und Knaben-Mützen**  
in großer Auswahl von 50 Pf. an.

**Gloria-Schirme**  
mit eleganten Stöben, von 2.50-6 Mk.

**Straßburger Hut-Bazar.**

Stadt-Theater in Halle a. S.  
Sonntabend den 19. März.  
181. Vorh. — 140. Ab-Vorh. Vorbe geht.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

**Der Güttenbesitzer.**

Schauspiel in 4 Aufzügen von G. Ophe.

Sonntag den 19. März.  
Nachm. 3 1/2 Uhr. — Ende 6 1/2 Uhr.

27. Fremden-Vorh. bei halber Preisen.

**Zwei glückliche Tage.**

Schauspiel in 4 Akten von Franz v. Schönhan und Gustav Kabelberg.

Personen:

Friedrich Weingold. . . . . J. Schreiner.  
Bertha, seine Frau. . . . . Die G. Gabelle.  
Elle, deren Tochter. . . . . J. Schreiber.  
Vogel, Herr. . . . . Ernst W. W. W.  
Gretchen, seine Frau. . . . . Elisabeth W. W.  
Christine Holwitz. . . . . Em. Friedebau.  
Ulrichen. . . . . Schmidt-Fischer.  
Johes Hoffinger. . . . . Fried. Kinnab.  
Friede, ihre Tochter. . . . . H. R. W. W.  
Frau Ritter. . . . . W. R. W. W.  
Egar, ihr Sohn, Rabett. . . . . B. v. W. W.  
Baumeister Hüter. . . . . G. W. W. W.

Moran. . . . . A. Schumacher.  
Franz Moran. . . . . Em. Kreuzer.  
Friede, ihre Tochter. . . . . Bert. Kinnab.  
Herr Götlich. . . . . Heinrich Behr.  
Doktor Wernel. . . . . Richard Ebert.  
Rüchle. . . . . Edmund Wolf.  
Minna, Dienstmädchen bei Weingold. . . . . Franny König.  
Ort: Bismarckallee Waldstraße bei Berlin.  
Nach dem 2. Akt Pause.

Abends 7 1/2 Uhr.  
182. Vorh. — 42. Vorh. außer Anonem.

**Stizilianische Bauernchöre**

(Cavalleria Rusticana).

Hierrauf:

**Alexandro Stradella.**

Romantische Oper in 3 Akten v. Fr. v. Flotow.

Personen:

Alexandro Stradella, Sänger. K. Armbröst.  
Frau Stradella, seine Frau. K. Armbröst.  
Leonore, sein Kindel. . . . . Elja Bremer.  
Malvolto I. Banditen. . . . . J. Keller.  
Barbarino. . . . . J. Galla.  
Schüler Stradellas. Maslen. Diener.  
Königliche Banditen. . . . . Götlich, Ebert etc.  
Ort der Handlung: Im 1. Akte: Venedig;  
Im 2. u. 3. Akte:  
Wegend bei Rom, Stradellas Geburtsort.  
3 Monate später.  
Nach dem 2. Akte Pause.

Vortromente Zänge: Im 1. Akte: Razzano, aus dem Ballet- Eleven. Garantella, angeführt von Antonio Reimann und dem Corps de ballet. Im 2. Akte: Festhaus, angeführt von Antonio Reimann und dem Corps de ballet.

Montag den 20. März.  
183. Vorh. — 141. Ab-Vorh. Garbe weik.

**Marie Stuart.**

Trauerpiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Personen:

Marie Stuart, Königin von Schottland, Gefangene in England. . . . . Rinald-Pauli.  
Robert Dudley, Graf von Leicester. . . . . Fried. Kinnab.  
Georg Talbot, Graf von Shrobsbury. . . . . J. Schreiner.  
William Cecil Baron von Burleigh, Großschatzmeister Schmidt-Fischer.  
Graf von Kent. . . . . Joh. Kaula.  
Wils. Davison, Staatssekretär Karl Friedebau.  
Amias Banlet, Ritter, Diener der Marie. . . . . A. Schumacher.  
Robertson, ihr Kammerdiener. . . . . Ewald Wagg.  
Graf Hubertine, französischer Gesandter. . . . . Heinrich Behr.  
Graf Belliere, außerordentl. Botschafter von Frankreich Curt Bogel.  
Delly, Robertsons Freund. G. W. W. W.  
Drayton, Druay, geister Götlich, Ebert etc.  
Diener der Marie. . . . . W. W. W. W.  
Melois, ihr Kammerdiener. . . . . W. W. W. W.  
Canna Kennedy, ihre Nichte Friedebau-Joh.  
Margaretha Kist, ihre Kammerfrau. . . . . Em. Kreuzer.  
Schäfer der Grafchaft. . . . . Alfred Ranke.  
Diener der Schloßherrschaft. . . . . Franz Ebert.  
Ein Page. . . . . J. Schreiber.  
Burgwey, Leibarzt der Königin Marie. . . . . Götfr. Oeger.  
Französischer und englischer Herren-Trabanten. . . . . W. W. W. W.  
Diener der Königin von England. . . . . W. W. W. W.  
Diener und Dienerrinnen der Königin von Schottland.

Nach dem 2. und 3. Akt finden Pausen statt.

**Zu dieser Vorstellung haben Schüleranweisungen Gültigkeit.**

Großes fräitiges wohlschmeckendes Roggenbrot liefert die Bäckerei

**E. Eulenstein,** alter Markt 20.

H. geb. Gebelst auf laufen gesucht.

Röhres Glauchaerstr. 10, 3 Tr. r. d.

**Walhalla-Theater.**

Direction: Richard Auer.

**Neuer Spielplan!**  
Die Familie Arons, Brauour-Gaulich-Gen (Sentationell) — Die Frau Bauer, die gemüthliche Betrügerin — Die Gemüthliche Betrügerin, Charles und Elvira, die Heinen Brauour-Restauranter — Brothers Joe und Johnny, Eggenriter und Ruedabouis. — Die Wilson-Truppe, Brauour-Bartener-Musikanten. — Die Schreiber Müller, Brotsell-Duellisten. — Fräulein Branka Kostel, ungarisch-deutsche Köstlin-Soubrette. — Herr Martin Reuter, Gelangsumorist und Charakter-stütze.

Beginn 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/2 bis 1/3 Uhr **großer Frühkoppen** bei **Frei-Konzert.**

Jeden Sonntag nachm. 4-6 Uhr **Nachmittags-Vorstellung.**  
Jeder Erwachte hat das Recht, hierzu ein Kind frei mitzubringen.

**Concordia-Theater.**

Sonntabend **Giner von unsere Zeit!**

Sonntag **Auf vierseitige Verlangen.**

Königin Louise

oder Das Vermächtnis v. Hobenjerich

Montag **Das Gefängnis.**

Diensag **Benefit-Vorstellung für Herrn Karl Zeitmann.**

Aus bewegter Zeit oder: Gewonnene Dergern.

Im Restaurant **Frei-Konzert der Zyruter.**

Seit 1869 giebt es Behandlung jeder Krankheit ausserordentlich rasch (vgl. u. 8-4 Uhr. Schriften über Naturheilkunde und "Reichheit" sind bei mir gratis, nach auswärtig gegen 10 J-Markte frei zu haben. **Königsstr. 25, F. Dietzo.** S. u. v. W. W. W. W.

**Brehms Tierleben.**

Wohlfühl

Brots- und Eshut-Ausgabe.

52 Lieferungen mit mehr als 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln. Preis à Lieferung nur 50 Pf.

Die Lieferung durch die **Volksbuchhandlung, Halle a. S.**

Hölbergasse.

**Kartoffeln.**

Großes Lager f. Rindfleisch, Bisquit u. maquam kommt, sehr gut sortiert, à 1/2, 3/4, 5/8, 3/4, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390512, 1/309485009821345068724781024, 1/618970019642690137449562048, 1/1237940039285380274899124096, 1/2475880078570760549798248192, 1/4951760157141521099596496384, 1/9903520314283042199192992768, 1/19807040628566084398385945536, 1/39614081257132168796771891072, 1/79228162514264337593543782144, 1/158456325028528675187087564288, 1/316912650057057350374175128576, 1/633825300114114700748350257152, 1/1267650600228229401496700514304, 1/2535301200456458802993401028608, 1/5070602400912917605986802057216, 1/10141204801825835211973604114432, 1/20282409603651670423947208228864, 1/40564819207303340847894416457728, 1/81129638414606681695788832915456, 1/16225927683221336391157765830912, 1/32451855366442672782315531661824, 1/64903710732885345564631063323648, 1/129807421465710691129262126647296, 1/259614842931421382258524253295936, 1/519229685862842764517048506591872, 1/1038459371725685529034097013183648, 1/2076918743451371058068194026367296, 1/4153837486902742116136388052734592, 1/8307674973805484232272776105469184, 1/16615349947610968464545552210938368, 1/33230699895221936929091104421876736, 1/66461399790443873858182208843753472, 1/132922799580887747716364417687506944, 1/265845599161775495432728835375013888, 1/531691198323550990865457670750027776, 1/1063382396647101981730915341500055552, 1/2126764793294203963461830683000111104, 1/4253529586588407926923661366000222208, 1/8507059173176815853847322732000444416, 1/17014118346353631707694645464000888832, 1/34028236692707263415389290928001777664, 1/68056473385414526830778581856003555328, 1/136112946770829053661551737120071110656, 1/272225893541658107323103474240142221312, 1/544451787083316214646206948480284422624, 1/1088903574166632429292413897960568845248, 1/2177807148333264858584827795921137690496, 1/4355614296666529717169655591842275380992, 1/8711228593333059434339311183684550761984, 1/1742245718666611868867822236736910143776, 1/34844914373332237377356444734738202875552, 1/6968982874666447475471288946947640555104, 1/139379657493328949509425779338952811101088, 1/278759314986657899018851558677905622202176, 1/5575186299733157980377031173558112444035328, 1/11150372599466315960754062347116224888070656, 1/2230074519893263192150812469423245777614112, 1/4460149039786526384301624938846511555228224, 1/8920298079573052768603249877693023110454464, 1/1784059615914610553720649775538604621088896, 1/35681192318292211074441299510772092441777792, 1/7136238463658442214888259902154418483555584, 1/14272476927316884429776518804308836967111168, 1/28544953854633768859553037608617673834222336, 1/57089907709267537719106075217235347668444672, 1/11417981541853507543821215043447069533688944, 1/22835963083707015087642430086894138671777888, 1/45671926167414030175284860173788277343555776, 1/91343852334828060350569720347576554687111552, 1/1826877046696561207011394406951531093742221088, 1/3653754093393122414022788813903062187484442176, 1/730750818678624482804557662780612434968884352, 1/146150163735724896560911532556122468997776864, 1/292300327471449793121823065112244937995553728, 1/584600654942899586243646130224489875991111456, 1/1169201309885799172487292260448979517822222912, 1/2338402619771598344974584520897958356444445824, 1/4676805239543196689949169041795916728888896, 1/9353610479086393379898338083591833457777792, 1/18707220958172786759796761767183666915555584, 1/37414441916345573519593523534367333831111168, 1/74828883832691147039187047068734667662222336, 1/14965776766538229407837409413647133324444672, 1/2993155353307645881567481882729426664888944, 1/5986310706615291763134963765458853337777888, 1/1197262141323058352626992751091710675555776, 1/23945242826461167052539855021834213311111552, 1/4789048565292233410507971004366842662222304, 1/9578097130584466821015942008733685324444608, 1/1915619426116933654203188401746725288889216, 1/3831238852233867308406376803493450577774336, 1/766247770446773461681275360698690115554872, 1/1532495540893547323362550721397380231111084, 1/3064991081787094646725101442794760462222168, 1/612998216357418929345020288558952092444336, 1/1225996432714377858690040577117904184888672, 1/2451992865428755717380081154235808369777344, 1/490398573085751143476016230847161773955488, 1/980797146171502286952032461694323547910976, 1/1961594292443004739104064923388647095817952, 1/392318858488600947820812984677729419163584, 1/784637716977201895641625969355458838327168, 1/156927543395440379128325193871091776654336, 1/313855086790880758256650387742183353308704, 1/627710173581761516513300775484366706617408, 1/125542034764352303302660155096873341322816, 1/251084069528704606605320310193746682644532, 1/502168139057409213210640620387493372890848, 1/100433627811481826422128124077498674578176, 1/200867255622963652844256248154997351553532, 1/401734511245927305688512496309994703107064, 1/803469022491854611377024992619989406214128, 1/160693804498370922275404984523978881224256, 1/3213876089

Streng feste Preise.

# S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Moden.

## Saison-Neuheiten in hochfeinster Konfektion

in bekannt großer Auswahl, zu billigsten, jedoch streng festen Preisen.

Die teilweise Ausstellung in meinen Schaufenstern bitte gefl. beachten zu wollen. Auch dem Nichtkäufer ist die Beschäftigung meiner großen Läger gestattet.



**Jackett- u. Rockanzüge**  
von 14 bis 30 Mark.

**Frühjahrs-Paletots, Havelocks, wasserdichte Mäntel, Kutscher-Mäntel, Schlafröcke.**

## Cheviot-Artikel

**Saison-Neuheit**  
ist in bezug auf Farben-Sortiment, Muster und Qualität eine ganz besondere Sorgfalt verwendet.  
1- und 2-reihig von 20 bis 45 Mark.



**Konfirmanden-Anzüge**  
in Stoff von 9, 12, 15 bis 20 Mt.  
in Kammgarn von 17 bis 30 Mark.  
**Neuheiten: Cheviot-Kammgarn von 24 bis 35 Mt.**

## Vorzüglihe Backsteinkäse

feinste Qualität  
à Stück 10 Pf.

F. H. Krause, gr. Ulrichstraße 24.

## Gebr. Buttermilch,

Sandwehstr. 89, Halle a. S. nahe am Bahnhof, empfehlen Wiederverkäufem ihr reichhaltiges

## Engros-Lager

in: Galanterie, Schmuck, Kurz, Band, Stahl- und Spielwaren, Wollgarnen und Wollwaren, sowie Holzwaren eigener Fabrik. Tägl. Eingang von Neuheiten. Vorerfahrene empfohlen. Preislisten auf Verlangen kostenfrei.

Vollständige Einrichtung neu zu begründender Geschäfte, sowie von 10- und 50-Pfg.-Bazaren.

**Christentum und Sozialismus.**  
Eine religiöse Botschaft zwischen Herrn Kaplan Obohoff in Hülse und dem Verfasser der Schrift: „Die parlamentarische Tätigkeit des Deutschen Reichstags und der Landtage und die Sozialdemokratie“.  
Preis 10 S.

### Stoffen

zu Yves Guipis und Eclairmond Vairois  
**Die wahre Gestalt des Christentums.**  
Recht einem Anhang: „Ueber die gegenwärtige Stellung der Frau“.  
Von A. Scheel.  
Preis 30 S.

**Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.**  
Recht einem Anhang: „Die Welt.“  
Von Friedrich Engels.  
Preis 30 S.

### Mene tekel!

Eine Entdeckungsbreihe nach Europa.  
Von Arnold v. d. Puffer.  
Preis 70 S.  
Zu beziehen durch die

### Folksbuchhandlung, Biberachstr.

Ein größerer Vorrat  
**Schaffstiefel,**  
nur gute dauerhafte Ware, zu äußerst billigen Preisen  
im Schuhwaren-Anverkauf  
**46 Geiſtſtraße 46.**

### Bierverkauf.

Empfehle den geehrten Hausfrauen ff.  
Lagerbier à Liter 22 S. und 1/2 Liter 12 S. im Restaurant  
**große Brauhausgasse 27.**  
Närrühren werden angenommen.  
Erlerbstraße 13. R. Riegel.

### Speckfischen von Brotteig

von früh 1/8 Uhr an empfiehlt  
**A. Winter, gr. Märterstraße 16.**  
**Möbel, neu und gebraucht,**  
kauft man am billigsten  
Leipzigstraße 95/96, Katze Hof

**Größtes Lager alle Sorten u. Farben Tuch-Reste**  
Preis vorzüglich, p. Metr. von 1 75 Mt.  
Kauf bei  
**S. Frisch, gr. Ulrichstr. 46.**

**Zur Konfirmation**  
hält sich bestens empfohlen  
**Otto Hammelmann,**  
Schuhwaren-Geschäft, Geiſtſtraße.  
Häufertiegel zu verkaufen.  
Alter Markt 14, Hof 1 Zr.

**Familienwohnungen,**  
Stube, Kammer und Küche, Keller, Stallung und Bodengleise, mit Garten und Bad, für 105 bis 150 M. sofort oder später zu vermieten. Auskunft zu jeder Zeit bei Insp. Mauss, Schmiedestr. 2.

**Wohnungen** zu 30 und 40 Thlr. sofort zu vermieten  
Erdlichtstraße 1.

## Richard Dusel, Hutmachermeister, Giebleichenstein,

Halle a. S., Geiſtſtraße 35, empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei Bezug von **Hüten, Mützen und sonstigen Herren-Artikeln.** Konfirmandenhüte und Hüte mit Kontrollmarke.

## ! Bierdruckapparate!

**Herm. Graeger Nachf. (Inh. Aug. Hosko)**  
Geiſtſtraße 55, gegenüber der Adlerapotheke.

**Wegen bevorstehenden Umzugs**  
nach meinem Hause gr. Klausstrasse 10 („Stadt Bärig“) verkaufe ich einen Vorrat jurüdgewählter Ware, bestehend in **Herren- und Kinder-Anzügen, sowie Damen- und Mädchen-Mänteln,** um bis zum 1. April damit zu räumen, zur Hälfte des Einkaufspreises.  
**A. Lustig, Hermannstr. 5.**

In dem großen

# Total-Ausverkauf

wegen

## Geschäfts-Aufgabe

der

### Halleſchen Konkurrenz-Gesellschaft,

**5 Leipzigerstr. 5, 1. Etage. 5 Leipzigerstr. 5, kein Laden. 5 Leipzigerstr. 5, kein Laden.**

kommen von heute ab zum Verkauf so lange der Vorrat reicht:

Konfirmanden-Anzüge, guter Buckskin	von 10-15	an.
Konfirmanden-Anzüge, Diagonal und Satin	13-20	„
Konfirmanden-Anzüge, bestes Kammgarn	15-25	„
Buckskin-Anzüge in guter Ware	10-18	„
Satton-Anzüge in allen Modelfarben	12-30	„
Jacon-Anzüge, das Neueste der Saison	15-24	„
Obellegante Anzüge in engl. und franz. Stoffen	18-28	„
Gehrock-Anzüge, feinste Kammgarne	22-36	„
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins	9-17	„
Kouvent- Paletots, kosteame Ausführung	12-25	„
Javelots, feinste englische Stoffe	16-28	„
Schwalotfs in allen Modelfarben	14-25	„
Buckskin-Jackets in allen Jacons	5-10	„
Buckskin-Bojen, Robenschmitt, elegant figend	2 1/2-6	„
Buckskin-Bojen, glatt und gefürst	6-8	„
Buckskin-Bojen und Westen, neueste Dessins	7-12	„
Jünglings-Anzüge, 1- und 2-reihig, gut	7-12	„
Jünglings-Paletots, Nouveautés	8-14	„
Knaben-Anzüge mit und ohne Halten	3-5	„
Knaben-Anzüge, Hals- und Jackettarten	4-6	„
Erste-Anzüge, mit und gefürst Dessins	4-8	„
Knaben-Paletots in großer Auswahl	4-9	„
Westen in Buckskin, Zuch, Seide und Pique	2-4	„

Einzelne Knaben- und Jungen-Bojen für jedes Alter.

### Sämtliche Arbeiter-Garderoben

sind in großer Anzahl sowohl in Anzügen als auch einzelnen Bojen und Jacken am Lager und geben **Selbstkostenpreis** für alle Artikel unter ab. Es vermahe daher niemand, dem kein Geld lieb ist, seinen Bedarf zu bedenken in dem **Ausverkauf** der

## Halleſchen Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co.  
eine Treppe hoch **5 Leipzigerstr. 5** eine Treppe hoch  
Heute Sonntag ist unser Geschäft von 7-9 1/2. Formittags und 11 1/2-7 Uhr Abends geöffnet.  
Kein Laden, daher billig.

# Stute & Meyerstein

Halle a. S.

Ede Barfüßerstr. Gr. Steinstr. 8.

Größtes Lager eleganter

Herren- u. Knaben-Garderoben

## Konfirmanden-

Anzüge in Kammgarn, Stoff u. 12 Mt. an. Gediegene Ausführung.

Arbeitergarderoben in bekannt großer Auswahl und Güte.

Streng feste, billigste Preise.